

# Warschauer Zeitung

Der Bezugspreis beträgt monatlich Zl. 4.80 oder RM 2,40 zuzüglich Trägerlohn bzw. Postzustellgebühren. Erscheinungsweise täglich mit Ausnahme Montags. Im Falle höherer Gewalt oder von sonstigen äußeren Einwirkungen besteht für den Verlag keinerlei Verpflichtung für Ersatz.

Mittwoch, 21. Juli 1943

5. Jahrgang / Folge 172

Anzeigenbedingungen: Die 1 mm hohe und 22 mm breite Zelle kostet in der Gesamtauflage 60 Gr oder 30 Rpf. in den Bezirksausgaben Krakauer, Warschauer, Lemberger Zeitung je 36 Gr oder 18 Rpf. Sonstige Preise nach Preisliste Nr. 3. Briefanschrift: Zeitungsverlag Krakau-Warschau Krakau.

## Der Kreml bemängelt erneut das Fehlen einer allein „richtigen Zweiten Front“

Die Sowjets haben bisher von einer Entlastung durch das Sizilienunternehmen nichts gespürt - Dagegen stellt Moskau eine Verstärkung der deutschen Kampffront im Osten fest - Hinweise auf den Kanal

Berlin, 21. Juli

Das eisige Schweigen der Sowjets zu den Vorgängen auf Sizilien wurde nun zum ersten Male durch eine offiziöse Moskauer Stimme gebrochen. Wie andeutungsweise schon bisher bekannt war, ist der Kreml keinesfalls mit der Landung in Sizilien zufriedengestellt. Vor allem sieht man in dieser Landung noch lange nicht die Eröffnung einer „Zweiten Front“, wie dies die anglo-amerikanische Agitation darzustellen bemüht ist. Diese Gedankengänge werden nun in der in englischer Sprache in Moskau erscheinenden offiziellen „Moscow News“ ganz klar zum Ausdruck gebracht. Die „richtige“ „Zweite Front“, die nur in Westeuropa aufgerichtet werden könne, so heißt es in dem Artikel der „Moscow News“, lasse im Gegenteil immer noch auf sich warten. Das gehe schon daraus hervor, daß die deutsche militärische Leitung sich von der Ostfront als entscheidender Front in keiner Weise ablenken lasse und daß die Sowjets infolgedessen von einer Entlastung bisher nichts gespürt hätten.

Der hoffnungslose Ansturm der bolschewistischen Massen gegen die deutsche Abwehrfront im Osten und die riesigen Verluste der Sowjets, über die wir gestern an dieser Stelle berichtet haben, sind für die Machthaber im Kreml zum Alarmsignal geworden. Sie mußten erkennen, daß ihr ursprünglicher Plan, unter massiertem Einsatz nach der Ukraine vorzustoßen, gescheitert ist, und daß auch die Ausweitung der Kampfhandlungen auf die Südfront zu keinem nennenswerten Erfolg führen kann. Die deutsche Abwehr, insbesondere aber die deutsche Panzerabwehr, ist derartig stabil, daß auch der bisher kaum für möglich gehaltene Masseneinsatz von modernsten Sowjetpanzern nicht zum Ziele führen konnte. Der letzte OKW-Bericht ist dafür ein erneutes Beispiel, indem er von der Rekordvernichtung von nicht weniger als 562 Panzern berichtet. Unter diesen Umständen sind die Sowjets gezwungen, ihre Verbündeten erneut darauf hinzuweisen, daß sie bisher keinerlei Entlastung durch die Landung in Sizilien gespürt haben, daß im Gegenteil immer mehr von einer Verstärkung der deutschen Kampffront im Osten gesprochen werden könne. Die Sowjets wissen sehr wohl, warum sie auf die Notwendigkeit hinweisen, eine „Zweite Front“ am Kanal zu errichten. Dort ist tatsächlich die gefährliche Stelle für Europa, nur von dort könnte Deutschland den entscheidenden Stoß ins Herz versetzt bekommen. Dort aber ist aus der Kenntnis dieser Sachlage heraus von deutscher Seite dafür gesorgt worden, daß ein derartiger Stoß in die Herzgrube Europas nicht geführt werden kann.

Natürlich weiß man das auch auf der Gegenseite. So hat z. B. der Militärkritiker Pratt im „Philadelphian Record“ zugegeben, daß das sowjetische Verlangen nach der Errichtung einer zweiten Front an der Kanalküste berechtigt sei. Jedoch, so klagt der Amerikaner, würden die Sowjets leider keine Gewähr dafür bieten, daß die Rote Armee wirklich in der Lage sei, eine dauerhafte Offensive größten Stils durchzuführen, sobald die USA und England ihrerseits dem Wunsche Moskaus nachkommen. Bezeichnend sei in diesem Zusammenhang, so führte der Militärkritiker weiter aus, daß es den sowjetischen Truppen trotz aller noch so verzweifelten Anstrengungen bisher nicht gelungen sei, den kleinen deutschen Brückenkopf am Kuban zu beseitigen. Aus all diesen Gründen würde eine Invasion am Kanal ein höchst riskantes Glücksspiel sein. Damit hat der Amerikaner zweifellos recht, und er unterstreicht auch nochmals die Gründe, die die Angloamerikaner veranlassen, die nicht zum eigentlichen Kontinent gehörige Insel anzugreifen. Gerade die Erfahrungen, die die Feinde in Sizilien gemacht haben, sind zweifellos dazu angetan, ihre Zurückhaltung in bezug auf eine Invasion am Kanal zu rechtfertigen, obwohl bisher mehr als zehn Divisionen englischer und amerikanischer Truppen auf der Insel gelandet wurden und obwohl also an Menschen wie auch an Material eine Überlegenheit der Angloamerikaner gegenüber den Achsenstruppen festzustellen ist, konnten die Feinde in den letzten vier Tagen keine bemerkenswerten Erfolge erzielen. Ihre Versuche, die Achsenstruppen in der Ebene von Catania zu schlagen, sind bisher fehlgeschlagen. Diese Versuche wurden durch einen dreifachen Angriff unternommen. Die britischen Truppen führten Angriffe an beiden Flanken mit dem Ziel einer Überflügelung und Einkesselung. Durch den gleichzeitigen Einsatz von Fallschirmtruppen hinter der deutsch-italienischen Front

sollten die Achsenstruppen auch vom Rücken her bedroht und angegriffen werden. Dieser Versuch schlug jedoch fehl, wie überhaupt festgestellt werden kann, daß der Feind bei diesem Unternehmen mit seinen Fallschirmtruppen sehr wenig Erfolg hatte. Fast in allen Fällen wurden schon innerhalb der ersten 24 Stunden nach dem Absprung die sehr starken Fallschirmverbände liquidiert. Allein in den ersten 24 Stunden nach der Landung konnten etwa 8000 alliierte Fallschirmspringer vernichtet werden.

Bemerkenswert ist schließlich, daß die deutsch-italienische Luftwaffe auch wieder den Kampf gegen Malta aufgenommen hat, und ferner, daß im OKW-Bericht zum erstmaligen davon die Rede ist, daß deutsche Nahkampffliegerkräfte in die Kämpfe von Catania eingegriffen haben. Diese Meldungen beweisen den starken Einsatz der deutschen Luftwaffe im Kampf gegen die feindlichen Invasionstruppen, und sie lassen erkennen, welche große Verluste dem Feind auch auf dieser Seite zugefügt werden.

## Tschungking und Moskau

Gegensätze zwischen Tschiangkaischek und den Kommunisten

Nanking, 21. Juli

Eine Erklärung zu der Frage, welche Stellung die neue japanische China-Politik gegenüber dem Kommunismus einnimmt, gab jetzt der Vorsitzende des nordchinesischen politischen Rates, Wangkchomin, ab, und kündigte einen verschärften Kampf gegen die Kommunisten an. Auch in der lokalen Presse Nordchinas findet man in letzter Zeit besonders häufig Auseinandersetzungen mit dem Kommunismus. In allen Aufsätzen wird betont, daß die kommunistische Frage in Zukunft von der Regierung in Nanking in kompromißloser Form behandelt werden wird. Hierbei wird häufig von der Presse darauf hingewiesen, daß keine Notwendigkeit dazu bestehe, durch entsprechende Propaganda die Beziehungen zwischen Tschungking-China und den Kommunisten zu verschlechtern. Wenn diese Beziehungen auf Grund der regelmäßigen amerikanischen Vermittlungsversuche auch äußerlich friedlich erschienen, so könne immer wieder die Beobachtung gemacht werden, daß in Wirklichkeit zwischen Tschungking-China und den Kommunisten erhebliche Spannungen beständen. Seit der Ausschließung der links eingestellten Elemente aus der Kuomintang-Partei im Jahre 1928 halte Tschiangkaischek seine alte Grundtendenz aufrecht, die auf eine planmäßige Verdrängung des Kommunismus hinziele. Die Spannungen hätten sich 1941 weiter verschärft als auf Anweisung

Tschiangkaischeks die auf seiner Seite kämpfende kommunistische chinesische vierte Armee in den Provinzen Anwei und Kiangsi aufgelöst worden sei. Ferner weisen die Blätter darauf hin, daß in kommunistischen Kreisen die Unterbindung der kommunistischen Propaganda in Tschungking durch entsprechende Anordnungen der Regierung Tschiangkaischeks stark enttäuscht habe. Andererseits, so betonen mehrere nordchinesische Zeitungen, sei man vor allem auch in letzter Zeit in Tschungking gegenüber den Kommunisten und ihren oft getarnten Bestrebungen recht mißtrauisch geworden. Kritisch betrachte man in Tschungking die kommunistischen Expansionsgelüste in den nordwestchinesischen Provinzen. Hierbei handelt es sich vor allem um die Provinz Kansu, über die die einzigen Straßen führen, die Tschungking mit der Außenwelt verbinden. Da die Kommunisten über weitaus günstigere Transportmöglichkeiten verfügen als Tschungking-China, können sie sehr leicht weitere Kriegsmateriallieferungen an Tschungking von der Erfüllung verschiedener, unter Umständen recht weitgehender Bedingungen abhängig machen. Infolgedessen sei man in Tschungking jetzt doppelt vorsichtig geworden. Die Waffenlieferung der Sowjets, so bemerkten abschließend nordchinesische Blätter, seien zwar recht spärlich geworden, aber man möchte in Tschungking doch nicht auf sie verzichten.

## Der Wert des USA-Bombereinsatzes

Eine bezeichnende Rechnung von General Sorensen

Geni, 21. Juli

In militärischen Kreisen der Vereinigten Staaten beginnt man, offenbar, wie den neuesten Meldungen zu entnehmen ist, über die Verluste der über Deutschland und Westeuropa operierenden schweren USA-Bomber sehr nachdenklich gestimmt zu sein. Bezeichnend für diese Lage ist ein Vortrag, den der stellvertretende Chef des Luftstabes der USA, Brigadegeneral Sorensen, kürzlich in Washington hielt. Sorensen zog einen Vergleich zwischen den eigenen Verlusten an Bombern und denen des Gegners an Jagdmaschinen und kam hierbei zu einem Ergebnis, das keineswegs zugunsten der USA-Luftwaffe spricht und ihn zu der Frage berechtigte, ob sich diese Art von Luftkrieg überhaupt lohne. Der USA-Brigadegeneral stütze sein Urteil auf die Tatsache, daß im Vergleich der Baukosten und der Arbeitszeit der Verlust eines USA-Schwerbombers theoretisch demjenigen von mindestens fünf deutschen Jägern entspreche. Sorensen mußte zugeben, daß diese Abschlußzahl aber bei weitem von den USA-Piloten nicht erreicht werde, so daß das Verhältnis klar und eindeutig zuungunsten der USA-Luftflotte ausfalle. Noch erheblicher gelange die USA-Luftwaffe in Nachteil, wenn man einen Vergleich zwischen den entsprechenden Mannschaftsverlusten ziehe, denn ein schwerer USA-Bomber habe durchschnittlich eine Besatzung von 10 Mann gegenüber einem Piloten in einer deutschen Jagdmaschine. Hinzu komme, daß sich mit Gewißheit ein guter Prozentsatz der Piloten der abgeschossenen deutschen Jagdmaschinen auf eigenem Gebiet durch Fallschirmabsprung retten könne, während die USA Totalverluste erleiden. Zusammenfassend stellte Sorensen jedenfalls fest, daß diese starke Beanspruchung der USA-Luftwaffe sich selbstverständlich auf die Zukunft des Luftkrieges auswirken müsse. Bei diesen Feststellungen des USA-Generals ist im übrigen zu bedenken, daß die von ihm angezo-

genen Zahlen sehr optimistisch sind und sicherlich der Wirklichkeit nicht einmal entsprechen. Vor dem Kongreß der „American Federation of Labor“, der größten Gewerkschaftsorganisation der USA, gab der Gewerkschaftspräsident William Green die aufsehenerregende Erklärung ab, die Arbeiterschaft müsse auf Lohnerhöhungen bestehen, um in ihrer Lebenshaltung sich den ständig steigenden Lebensmittelpreisen anpassen zu können. Green übte darüber hinaus scharfe Kritik an dem Versagen der verschiedenen Regierungsgremien, die amerikanische Rüstungsarbeiterschaft gegen Ausbeutung zu schützen. „Die Vereinigten Staaten haben die Front gegen die Inflation nicht halten können“, erklärte Green. „Wenn die Regierung die Lebensmittelpreise nicht auf ein vernünftiges Maß senke, werde der organisierten Arbeiterschaft kein anderer Ausweg bleiben, als ihre Lohnforderungen durchzusetzen. Abgeordneten und Senatoren des gegenwärtigen Kongresses würden durch die Arbeiterstimmen bei den nächsten Wahlen aus dem Kongreß gejagt werden, wenn sie nicht bald entschlossene Maßnahmen zum Schutze der Interessen von Arbeitern und Verbraucherpublikum treffen würden. Die Notwendigkeit, die „Soldaten der amerikanischen Produktion“ in guter körperlicher Verfassung zu erhalten, sei fast vollständig übersehen worden. Die amerikanische Kriegswirtschaft habe es versäumt, die Arbeiter gegen die Inflation und die damit verbundenen Gefahren zu schützen. „Kriegsgewinnler und Spekulanten nagen an der Stärke des Arbeiterheeres der Nation. Drastische Maßnahmen müssen unverzüglich getroffen werden, um den Zusammenbruch unserer Kriegswirtschaft zu vermeiden. Die amerikanischen Arbeiter sind bitter enttäuscht von dem Versagen der verschiedenen Regierungsgremien bei der Durchführung von Maßnahmen zugunsten der Arbeiterschaft. Dieser Vorwurf bezieht sich vor allem auf die Preisbehörde und auf das Nahrungsmittelamt.“

## Der endlose Verlust

Die Versenkungsziffer steigt wieder

Von Fritz Wagert

Manch einer wird sich im Laufe der letzten Wochen seine Gedanken darüber gemacht haben, weshalb wohl die Versenkungsziffer so stark gesunken war. Im Juni hatte sie mit 107000 Bruttoregistertonnen ihren Tiefstand erreicht. Man wird sich denken können, daß der beispiellose Erfolg, der den Feinden von unseren U-Booten abgezwungen wurde und der in die gegnerische Tonnage empfindliche Lücken riß, die Amerikaner und die Briten, die sich ja als die unumstrittenen Herrscher zur See betrachteten, nicht schlafen ließ. Man bot vieles auf, um der Gefahr, die den Schiffen unterhalb der Wasserlinie drohte, Herr zu werden. Es wird nicht zuviel verraten, wenn man zugibt, daß den Gegnern in ihrer gesteigerten Abwehr die Entwicklung einer neuen Taktik gelang, der wiederum von uns mit neuen Einfällen begegnet werden mußte. Nun, da der deutsche Geist nicht zu schlafen pflegt und wir durchaus nicht auf den Kopf gefallen sind, gelang es unseren Ingenieuren gemeinsam mit den führenden militärischen Stellen schon nach kurzer Zeit eine neue Angriffstaktik zu entwickeln, die bereits ihre Früchte trägt. Die Versenkungskurve steigt wieder. Die Trauerglocke des britischen Lloyd, die ja jedes versenkte Schiff mit einem melancholischen Bimbam verzeichnet, hat

## Begegnung Führer-Duce

Besprechung militärischer Fragen

Führerhauptquartier, 20. Juli

Der Führer und der Duce haben sich am Montag, 19. Juli, in einer Stadt in Oberitalien getroffen. Es wurden militärische Fragen besprochen.

mehr zu tun. Sicherlich wird es nicht lange dauern, und die Lloydglocke müßte einen Dauerton ertönen lassen, wenn der Erste Lord der britischen Admiralität die bereits wieder erschreckend zunehmenden Versenkungsziffern seiner sowieso schon reichlich geschwächten Flotte ehrlich zugeben würde. Aber daß er das nie und nimmer verhat, beweist das gerade neu herausgekommene Zensurverbot, das wesentlich verschärft über die angloamerikanische Presse verhängt wurde. Washington und London haben nicht die Absicht, ihre Völker allzu oft mit der Hiobsbotschaft von versenkten Schiffen zu beunruhigen. Sie würden damit ihre Männer bis ins Mark treffen, denn in ihrer Flotte liegt der Hauptteil ihres Selbstbewußtseins begründet. Man hat sich deshalb entschlossen, in Zukunft über die versenkten Schiffe ein beiderseitig abgesprochenes Kommunikationsverbot zu verhängen, was wiederum nur noch einmal im Monat erscheinen wird und die englische wie amerikanische Öffentlichkeit schonend mit einem Teil des erlittenen Schiffsverlustes bekannt macht. So wird man auch verschweigen, daß schon in den ersten Julitagen die Versenkungsziffer stark angestiegen ist. Am 5. Juli waren es vier Schiffe mit 21000 Tonnen, die auf den Grund des Meeres geschickt wurden. Zwei Tage später waren es neun, am 10. Juli wiederum acht, am 12. sechs und am 16. Juli acht Schiffe, die nie wieder ihre Heimat wiedersehen werden. So gelang es unseren U-Booten also, in der ersten Julihälfte wieder 35 Schiffe mit insgesamt 218000 Bruttoregistertonnen zu versenken und die im Juni gesunkene Zahl wieder auf ein stolzes Resultat zu erhöhen. Wir wollen nicht vergessen, daß natürlich die Kämpfe, die unsere U-Boote gegen die feindlichen Geleitzüge und gegen die Einzelfahrer zu bestehen haben, ungleich schwerer geworden sind. Die Gegner sind auf der Hut. Sie haben mehr Sicherungsfahrzeuge, Zerstörer und Korvetten, eingesetzt. Auch die Sicherung aus der Luft ist erweitert worden, denn sie mußten einsehen, daß sie der Gefahr, die ihnen durch unsere U-Boote zunehmend drohte, nur durch Aufbietung aller ihnen zur Verfügung stehenden Kräfte begegnen konnten. Das heißt, sie haben, obwohl sie in dieser Richtung anfangs zu sparen versuchten, auch das letzte Sicherungsfahrzeug herangeholt und mit auf den Weg der Geleitzüge geschickt, damit wenigstens ein einigermaßen erträglicher Prozentsatz der auf den weiten Weg gesandten Tonnage

das vorgesteckte Ziel erreichte. Aber dennoch gelingt es unseren blauen Jungen, den Gegnern Schiff um Schiff abzujauchen. Und sie lassen nicht locker, bis sie den „Kann“, den sie sich aufs Korn nahmen, auf den Grund geschickt haben. Gerade in diesen Tagen, als der angloamerikanische Gegner sich durch die immer dringender gewordenen Forderungen seines bolschewistischen Freundes nicht mehr vor der laut angekündigten Invasion drücken konnte und mit einem großen Aufgebot von Fahrzeugen, Menschen und Material eine Landung auf Sizilien startete, wurde auch die Tonnage der Landungsflotte empfindlich getroffen. Es gelang uns, bisher 52 Schiffe mit rund 300.000 Bruttoregistertonnen zu versenken. Dazu müssen die vielen Schiffe und Landungsfahrzeuge gerechnet werden, die unsere Flieger schwer beschädigten und die für immer oder wenigstens für lange Zeit im Verlauf des weiteren Kampfes ausfallen dürften. Dieser empfindliche Verlust wurde dem Gegner in den fünf Tagen vom 10. bis zum 14. Juli beigebracht. Rechnen wir diese für den Gegner erhebliche Verlustzahl zu der von den deutschen U-Booten auf den weiten Meeren versenkten Tonnage hinzu, dann können wir für die Zeit von nur zwei Wochen bereits wieder einen Tonnageverlust von mehr als einer halben Million Tonnen auf der Feindseite feststellen. Das ist ein Aderlaß, der der Flotte des Gegners eine starke Schwächung verursachen dürfte, die auch nicht so ohne weiteres zu überwinden ist. Die Klagen der britischen Reeder geben darüber ein bedrucktes Zeugnis. Sir Thomas Brocklebank, der Direktor der Cunard-White-Starline, bestätigte das in einer Zuschrift an die Schiffsfahrtszeitschrift „Fairplay“. Er gab zu, daß in der britischen Schifffahrt eine unhaltbare Lage entstanden ist, die es den Reedern unmöglich macht, die versenkten Tonnage voll zu ersetzen. Der Bau von Schiffen ist teuer geworden. Die Materialfrage kann nicht mehr gelöst werden. Obwohl die britische Regierung den Reedern die verlorengegangenen Schiffe ersetzt, reichen diese Beträge doch nicht aus, um auch nur die Hälfte der versenkten Tonnage neu zu bauen. Haben die Reeder dagegen gar Absicht, schnell fahrende Schiffe auf Stapel zu legen, um ihren veralteten Schiffspark den modernen Erfordernissen anzupassen, dann würden sie nicht einmal ein Viertel der versenkten Tonnage ersetzen können.

Das sind Zahlen, die zu denken geben und in einem merkwürdigen Gegensatz zu den hochtrabenden Äußerungen stehen, die der amerikanische Präsident noch vor einem Jahr, als er von den Wirklichkeiten des Krieges offenbar nicht die ausreichende Kenntnis zu haben schien, feierlichst am Kamin oder an anderen lauschigen Plätzchen verkündete. Nachdem ihn seine Fachleute inzwischen näher aufgeklärt haben dürften und von den sagenhaften Versprechungen des amerikanischen Reeders Kaiser ebenfalls kaum mehr die Rede ist, hat man auch jenseits des Atlantik noch einmal genauer nachgerechnet und feststellen müssen, daß die deutsche U-Bootarbeit gründlich ist und unabwendbar den Flottenbestand des Gegners verkleinert. Man blieb stumm und erweiterte die Abwehr. Man machte verzweifelte Anstrengungen und frohlockte schon, bis die deutschen U-Boote zu neuem Kampf ansetzten und bereits in den beiden ersten Wochen ihres vergrößerten Einsatzes bewiesen, daß ihre Kampfkraft ungebrochen ist.

In diesem Zusammenhang der Haltung des deutschen Volkes einige Worte zu widmen, erscheint uns als eine Pflicht. Es war kaum einer unter uns, der durch die niedrige Versenkungsziffer des Monats Juni stärker beunruhigt war. Daß der Kampf da draußen auf dem Meere hart ist, wußte ein jeder und die Verehrung, die wir unseren blauen U-Boot-Jungen entgegenbringen, ist ein Beweis dafür, wie hoch wir ihren gefahrvollen Einsatz einschätzen. Andererseits wußte man, daß die Führung sich durch neue Abwehrtaktiken des Gegners nicht verblüffen lassen und zu gegebener Zeit die nötigen Abwehrvorrichtungen und neuen Angriffstaktiken entwickelt haben würde. Jetzt ist es soweit. Nur wenige Wochen verstrichen und schon steigt wieder die Versenkungskurve. Das Vertrauen unseres Volkes wurde gerechtfertigt durch die Umsicht der Führung, durch ihre weitgehende Verantwortungsfreudigkeit und durch die neuen Erfolge, von denen wir jetzt wieder berichten können. Die deutsche U-Boot-Führung ist elastisch genug, sich neuen Erfordernissen sofort anzupassen. Wie schnell sie das kann, zeigt die bereits seit mehr als zwei Wochen ansteigende Versenkungskurve. Der Gegner aber wird sich daran gewöhnen müssen, daß der Verlust seiner Schiffe nicht aufhört, und daß dieser Verlust ein Verlust ohne Ende ist.

#### Sneyero in Buenos Aires beigesetzt

Am 19. Juli fand die Beisetzung des verstorbenen argentinischen Vizepräsidenten Konteradmiral Sneyero unter militärischen Ehren statt. Nach der Trauerfeier in der Kathedrale in Anwesenheit des Staatspräsidenten Ramirez wurde der Sarg auf einer Lafette zum Friedhof übergeführt.

#### Sonderbotschafter Japans nach Burma

Wie amtlich mitgeteilt wird, ist der frühere Botschafter Japans in Paris zum Sonderbotschafter für Burma ernannt worden. So darf man damit rechnen, daß Burmas Unabhängigkeitserklärung noch weiter beschleunigt wird.

# Haß und Empörung über den Angriff auf Rom

Ausschließlich die Zivilbevölkerung getroffen - Der Papst auf dem Friedhof Campo Verano

Rom, 21. Juli

Der erste Bombenangriff auf Rom unterscheidet sich in nichts von den bisherigen Praktiken des Feindes. Der Gegner hat auch hier ausschließlich die Zivilbevölkerung angegriffen und in den Mittagsstunden wahllos auf die in die Luftschutzkeller eilenden Menschen mit Maschinengewehren geschossen. Zerstört sind in Rom neben der Basilika San Lorenzo ein Wohltätigkeitsinstitut, das 500 Waisen beherbergte und zahlreiche andere wertvollste Gebäude der Stadt, der Friedhof Campo Verano, Teile der Universitätsstadt, der Poliklinik usw. Die italienischen Zeitungen stehen ganz unter dem Eindruck dieser Nachrichten, die die schärfste Empörung und abgrundtiefe Haß ausgelöst haben. Nicht nur der König und Kaiser und die Königin Elena, sondern auch der Papst hat sich im Anschluß an den Luftangriff sofort in die zerstörten Stadtteile begeben. Als der Heilige Vater in Campo Verano angekommen war, boten sich ihm, wie „Agenzia Stefani“ mitteilt, die ersten Auswirkungen der Bombenangriffe dar. An mehreren Stellen waren die Straßen zu Trümmerhaufen verwandelt. Einige Gebäude der Universitätsstadt ließen den Papst ihre klaffenden Risse sehen.

Auf dem großen Platz vor dem Kirchhof waren die jahrhundertalten Zypressen zu Boden geschlagen. Pius XII. stieg barhäuptig aus dem Wagen und blieb einige Augenblicke sichtlich bewegt vor den Ruinen der Basilika stehen. Von dem, was aus der Basilika eine der schönsten Kirchen Roms machte, besteht nichts mehr. Die Säulenhalle ist zerstört, die Säulen zusammengestürzt, mit Ausnahme von zwei, von denen jedoch auch eine gefährlich überneigt, die Bilder von Franceschi, die das Begräbnis der heiligen Stephanus und Laurentius darstellen, sind vernichtet. Der Altar des Papstes und der Marmoraldachin, im Jahre 1148 erbaut, erlitten schwere Schäden. Die Orgel ist ganz zerstört. Der Triumphbogen mit dem alten Mosaik, das Papst Pelägius II. im sechsten Jahrhundert umbauen ließ, und der Christus sowie Petrus, Paulus, Laurentius und andere Heilige darstellt, steht zwar noch, ist aber auch schwer getroffen. Von den drei Kirchenschiffen ist keine Spur mehr übriggeblieben. Die Kanzeln aus dem 12. Jahrhundert sind zerstört. Das Sakramentshäuschen ist beschädigt worden, die Kapellen, die Sakristei und das Pfarrhaus sind zerstört. Nach Aussage der Kapuziner-Paters, denen die

Basilika anvertraut war, ist die Zerstörung dieses Gotteshauses nicht darauf zurückzuführen, daß etwa eine Bombe blindlings abgeworfen wurde. Die Flugzeuge überflogen vielmehr die Kirche mehrmals und warfen mehrere Bomben ab. Der Papst nahm persönlich alle Schäden in Augenschein. Nachdem er seinen Wagen wieder bestiegen hatte, gab er der auf dem Platz knieenden Menge seinen apostolischen Segen. Er kehrte nicht direkt in den Vatikan zurück, sondern fuhr zunächst durch die dichtbevölkerten Stadtviertel, wo die Bomben den meisten Schaden angerichtet haben. Auch dort wurde er von der Menschenmenge erkannt und gab ihr seinen Segen. Auf dem Friedhof waren auch die Gräber der Eltern des Papstes zerstört worden. In den Leitartikeln der römischen Morgenpresse kommt die Empörung Italiens über den schändlichen Terror der Anglo-Amerikaner zum Ausdruck. „Da der Angriff“, wie „Popolo di Roma“ erklärt, „bei vollem Tageslicht erfolgte, war es dem Feind unmöglich, sein Ziel zu verfehlen, und er hat auch alles getroffen, was er wollte, vor allem die Basilika San Lorenzo.“ Ganz Manhattan und alle seine Wolkenkratzer, die ganzen Vereinigten Staaten und ihre Städte, Fabriken und Häfen könnten sich an Schönheit und Tradition nicht mit dieser Kirche messen. Jetzt habe das italienische Volk erfahren, was die wahre Absicht des Feindes sei, nämlich der Angriff auf das Leben der Nation. Stefani schreibt: „In allen Römern hat sich das Haßgefühl gegen die Luftgangster noch verstärkt. Die Bevölkerung hatte sich nie Illusionen darüber gemacht, daß Rom nicht angegriffen werden würde. Sie wird mit Festigkeit und Mut dieser Prüfung ins Auge sehen, die die Römer mit in die erste Linie der Kampffront Italiens stellt.“

Die außerordentliche Reaktion auf den Bombenangriff gegen Rom vor allem in den katholischen Ländern der Welt hat unterdessen in London und Washington zu heuchlerischen Bemühungen geführt, die Schuld von sich abzuweisen. Mit einer erstaunlichen Eindringlichkeit versucht man der Welt einzureden, daß der Angriff ausschließlich aus militärischen Gründen erfolgt sei und daß die USA-Flieger bemüht gewesen seien, militärische Objekte zu treffen. Wenn trotzdem Kulturdenkmäler getroffen seien, so sei dies nicht die Schuld der USA-Flieger, sondern der deutschen und italienischen Luftwaffe. So widerlich solche Entschuldigungen klingen mögen, so zeigen sie deutlich, wie schwer das schlechte Gewissen sich regt. Plötzlich will man entdeckt haben, daß Rom diejenige Stadt Italiens ist, der militärisch und strategisch die allergrößte Bedeutung zukommt. Man benötigte also volle drei Jahre, um dies festzustellen. Der entscheidende Punkt ist, daß man in London und Washington den Krieg gegen die Zivilbevölkerung als militärisch wichtig betrachtet.

## Ein „Thronpräsident“

Graf Wladislaus Potocki, London

Lissabon, 21. Juli

Die Schwierigkeiten, mit denen die polnische Emigration nicht nur materiell und politisch, sondern auch psychologisch auf dem Territorium Großbritanniens zu kämpfen habe, sind weiterhin vergrößert worden durch eine Aktion des Grafen Wladislaw Potocki, der ständig in der Hauptstadt Großbritanniens weilte. Die englischen altkonservativen Kreise nahebestehende Zeitschrift „News Review“, die über diese neue Komplikation berichtet, bezeichnet den Grafen Potocki als eine ausgesprochen „gefährliche Persönlichkeit“. In polnischen Kreisen in London kursiert nämlich, wie wir dem Bericht von „News Review“ entnehmen, seit wenigen Tagen ein Flugblatt, das Graf Potocki, der sich dort als polnischer Thronpräsident bezeichnet, verfaßt hat. Dieses Flugblatt, das unzweideutigen antibolschewistischen Charakter hat, ist in Form einer Proklamation „Seiner Majestät Wladislaw V.“ gedruckt worden. Graf Wladislaw Potocki nennt sich darin, wie „News Review“ unterstreicht, „von Gottes Gnaden König von Polen, Ungarn und Böhmen, Großherzog von Litauen und der Ukraine, Hospodar der Moldau“. Aus dem Inhalt des Flugblattes zitiert die englische Zeitung folgende bemerkenswerte Stellen: „Wir haben zahlreiche Polen, darunter Persönlichkeiten von Bedeutung, in London konsultiert, und festgestellt, daß sie darüber einig sind, daß die Bolschewisten die polnischen Offiziere bei Katyn und viele andere Polen ermordet haben“. Auch zum Thema der sowjetischen Ansprüche auf die östlichen Gebiete der ehemaligen Republik Polen nimmt der Thronpräsident Graf Potocki Stellung, indem er erklärt: „Es gibt kein sowjetisches Land. Das russische Land gehört dem Zaren. Die von den Sowjets geforderten Gebiete gehören der polnischen Krone. Unter diesem Gesichtspunkt werde es sowohl für England als auch für Polen besser sein, diesen Krieg zu verlieren, als ihn gemeinsam mit der Sowjetunion zu gewinnen“. Die Proklamation schließt mit den Worten: „Es ist heute Zeit für einen Verhandlungsfrieden, durch den der Zar in Rußland und der König in Frankreich wieder eingesetzt werden. Es lebe die polnische Krone“.

„News Review“ beschreibt den Thronpräsidenten Grafen Potocki als einen sympathischen, gut aussehenden und kultivierten Mann. Er habe nicht nur ein großes Interesse, sondern auch große praktische Kenntnisse auf dem Gebiet der fremden Sprachen. Außer seiner Muttersprache beherrscht er fließend die englische, französische, deutsche und italienische Sprache. Dazu Latein und Griechisch. Zur Zeit ist Graf Potocki damit beschäftigt, Litauisch und Sanskrit zu lernen. Außerdem weiß zur Ergänzung seiner persönlichen Daten die englische Zeitschrift noch zu berichten, daß er stark antisemitisch eingestellt sei und vor dem Kriege in Großbritannien die jüdenfeindliche Zeitschrift „Right Review“ herausgegeben habe, die den englischen Faschistenführer Sir Oswald Mosley begünstigt habe.

## Erneut 562 Panzer abgeschossen

Die Transportflotte vor Sizilien mit gutem Erfolg bombardiert

Aus dem Führerhauptquartier, 20. Juli

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Der Ansturm der Sowjets gegen die Ostfront scheiterte auch gestern an der erfolgreichen Abwehr unserer von der Luftwaffe hervorragend unterstützten Truppen, die dabei erneut 562 Panzer abgeschossen. Am Kuban-Brückenkopf scheiterten mehrere feindliche Angriffe gegen die Höhenstellung westlich Krymskaja, zum Teil wurden sie schon in der Bereitstellung zerschlagen. Unter Einsatz weiterer Verstärkungen wiederholte der Feind seine heftigen Durchbruchversuche am Mius und am mittleren Donez, sie wurden in harten und wechselvollen Kämpfen abgewiesen. Während im Raum nördlich Bjelgorod nur örtlich begrenzte Teilangriffe des Gegners gemeldet werden, halten die schweren Abwehrkämpfe im Kampfraum von Orel weiter an. Durch wichtige Gegenangriffe wurden die Sowjets an einigen Stellen zurückgeworfen. An anderen Stellen brachten unsere Truppen in erbitterten Kämpfen den Angriff starker feindlicher Infanterie- und Panzerkräfte zum Stehen.

Auf Sizilien wurden zahlreiche Angriffe starker feindlicher Infanterie- und Panzerkräfte in harten Kämpfen und im Zusammenwirken mit deutschen Nahkampffliegerkräften abgeschlagen. Die deutsche und italienische Luftwaffe setzte ihre Angriffe gegen die Transportflotte des Feindes auch gestern mit gutem Erfolg fort. Bei diesen Angriffen wurde u. a. ein feindlicher Frachter von über 10.000 BRT durch Bombenwurf versenkt. In der vergangenen Nacht griffen deutsche Kampfflugzeuge Malta an.

## Der italienische Wehrmachtbericht

Der Terrorangriff auf Rom

Rom, 21. Juli

Der italienische Wehrmachtbericht vom Dienstag hat folgenden Wortlaut: Der verstärkte feindliche Druck auf die Stellung der Achsen-

## Die Lage auf Neu-Georgia

Japanische Umfassungsmänoer

Tokio, 21. Juli

Die Kämpfe im Westzipfel der Insel Neu-Georgia um den Besitz des wichtigen Stützpunktes Munda, nähern sich ihrem Höhepunkt. Wie die gestrige Verlautbarung des kaiserlichen Hauptquartiers zeigt, haben die Nordamerikaner die meldeten, daß sich ihre Streitkräfte „immer mehr dem Verteidigungsring um Munda näherten und gute Fortschritte machten“ einen schweren Rückschlag erlitten. Die USA-Truppen, die nördlich von Munda stehen, hatten süd dem linken Ufer des Ai-Flusses Stellung bezogen, der etwa sieben Kilometer von Munda entfernt in östlicher Richtung ins Meer fließt. Zweifellos haben die Nordamerikaner nicht damit gerechnet, daß ihre dortigen Stellungen von Lande her

truppen in Sizilien wird weiterhin hartnäckig aufgehalten. Ostlich von Sizilien versenkten italienische U-Boote einen Dampfer von 8000 BRT und torpedierten einen weiteren Dampfer großer Tonnage. Ein Handelsschiff mittlerer Größe und ein Kriegsschiff von nicht näher bezeichnetem Typ wurden von unseren Torpedoflugzeugen getroffen. Auf der Reede von Gugusta und im Hafen von La Valetta beschädigten italienische und deutsche Bomber vor Anker liegende feindliche Schiffe. Die Schäden, die von amerikanischen Verbänden, welche mit mehreren hundert viermotorigen Bombern gestern drei Stunden lang Rom angriffen, verursacht wurden, sind sehr groß; u. a. wurden Gebäude, die der Religionsausübung und der Wissenschaft geheiligt sind, sowie Arbeiterwohnviertel schwer getroffen und zum Teil zerstört, vor allem die Basilika San Lorenzo, der Friedhof Verano, die Universitätsstadt, der Gebäudekomplex der Poliklinik, die Wohnhäuser der Stadtteile Prenestina und Latina. Die bisher festgestellte Zahl der Opfer unter der Zivilbevölkerung beträgt 166 Tote und 1659 Verletzte. Während und nach dem Angriff bewahrte die Bevölkerung Disziplin und Ruhe. Sieben Flugzeuge wurden von der Flak und eines von Jägern abgeschossen. In der vergangenen Nacht waren Neapel und kleinere Orte in Campania und Latium das Ziel feindlicher Luftangriffe. Es wurden leichte Schäden und beschränkte Verluste unter der Bevölkerung gemeldet.

## Dr. Goebbels vor Offizieren

Eine Rede des Reichsministers

Berlin, 21. Juli

Reichsminister Dr. Goebbels sprach vor über 100 jungen Offizieren der Panzertruppe, die auf einem Übungsplatz in einem Lehrgang zusammengezogen waren, ehe sie wieder zu ihren Truppen an die Front zurückkehren. Der Minister nahm in umfassenden Ausführungen zu den grundsätzlichen Fragen dieses uns aufgezwungenen Krieges Stellung. Den Abend verbrachte Dr. Goebbels im Kreise der jungen Offiziere.

bedroht werden könnten und fühlte sich durch den Ai-Fluß und den Urwald, der sie von Munda und den japanischen Verteidigungsstellungen trennt, sicher. In einem mühevollen Unternehmen gelang es aber den Japanern den Urwald zu durchqueren, nachts den Fluß zu überschreiten und so nördlich der nordamerikanischen Stellungen in die Flanken bzw. in den Rücken des Gegners zu gelangen. Das Überraschungsmoment dürfte wesentlich zu dem Erfolg der japanischen Streitkräfte beigetragen haben, die hier dem Gegner in heftigen Kämpfen eine schwere Niederlage beibrachten. Diese Niederlage trifft die Nordamerikaner um so mehr, als sie erst nach großen Schwierigkeiten auf motorisierten Einheiten mitten durch den Urwald bis zu dessen Flußstellungen dringen konnten und nun den größten Teil ihrer Materialien wieder verloren.

## AUS FREMDEN REDAKTIONEN

### Stockholm:

Der bekannte schwedische Wissenschaftler Professor Gösta Heaggqvist vom Karolinska-Institut in Stockholm äußerte sich am Montag in einem von „Dagsposten“ veröffentlichten Interview zu seinen Feststellungen in Winniza. Professor Häggqvist gehörte der Ärzte- und Wissenschaftler-Kommission an, die sich aus Vertretern des Auslandes zusammensetzte und die Funde der Massengräber von Winniza besichtigte. Der schwedische Wissenschaftler schildert die Fundstätte als grauerregend und betont, daß bisher nur ein Teil der Gruben geöffnet sei. Die größte Fundstätte mit etwa 25 Massengräbern befände sich im ehemaligen Kulturpark der Sowjets, wo die GPU über die Gräber ihrer Opfer eine Tanzfläche, Bootschaukeln und andere Einrichtungen zur Volksbelustigung gebaut hatte. Die mit Chlorkalk bestreuten Leichen, fuhr Professor Häggqvist fort, seien völlig verwest und nur noch durch die Kleidungsstücke zu identifizieren. Jedesmal wenn dann eines der Opfer identifiziert ist, findet sich eine der Gräber umlagernden ukrainischen Frauen, die wieder die gleiche Geschichte von einem Mann, einem Vater oder einem Sohn erzählt, dem die Frau noch die betreffenden Kleidungsstücke mitgege-

ben hatte, damit er in Sibirien nicht frieren sollte.“

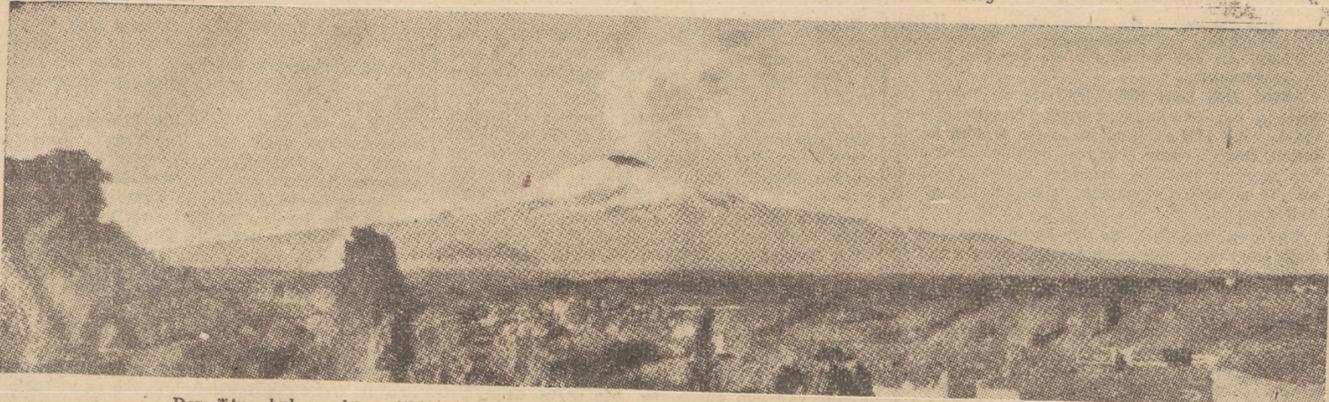
### Lissabon:

Das Organ der portugiesischen Antibolschewisten, „Alerta“, weist auf die Dankesschuld hin, mit der sich die Kämpfer im Osten den ganzen Kontinent als neue Kreuzritter für alle Zeiten verpflichten: „Die europäischen Soldaten kämpfen an der Ostfront für den Bestand und die Fortdauer der abendländischen Kultur und Zivilisation. Man kann die Kämpfer in diesem heiligen Krieg gegen den Bolschewismus mit jenen sagenhaften Helden vergleichen, die freudig ihr Blut hingaben für ein Ideal und zur Ehre Gottes. Die epische Größe des Heldenkampfes im Osten wird erst später in ihrer ganzen Ausdehnung gewürdigt werden können. Es ist aber nötig, daß wir Europäer schon jetzt die Leistungen jener unbekannteren Helden, deren Taten ohnegleichen in der Geschichte sind, anerkennen und ihnen danken. Es ist notwendig, daß die Kämpfer des Abendlandes fühlen und empfinden, daß unsere Herzen mit den ihren im gleichen Takt schlagen. Alles, was wir tun können, ist wenig im Vergleich zu den unvergänglichen Leistungen, die jene Helden für das Abendland vollbrachten.“

# Die Schlacht im Osten und auf Sizilien

## Aufeinandertreffen von zwei Angriffsenergien - Die Kämpfe im Süden erst im Anfang

Von unserem militärischen Mitarbeiter Oberstleutnant z. V. A. v. Olberg



Der Atna beherrscht weithin nach allen Seiten das sizilianische Landschaftsbild und wirkt wie ein Fanal

Am Montag, dem 5. Juli, begann die Sommerschlacht im Osten. Sie dauert seitdem an, und es ist weder ihr Ende abzusehen, noch die Einwirkung, die sie auf die Kriegslage haben wird, in den anderen Abschnitten der Ostfront, in Europa und in der übrigen vom Krieg erfüllten Welt. Immerhin ist sie so weit gediehen, daß der Rahmen erkennbar ist, in den sie räumlich und zeitlich gehört, und die Eigenart, die ihr zum Unterschied von vielen anderen Schlachten zukommt.

Dieser Schlacht ging ein längerer Stillstand voraus. Wohl war es kein Stellungskrieg, wie ihn der russisch-japanische Krieg 1904/05 zum ersten Male hervorbrachte, unter den Beteuerungen aller Sachverständigen in Europa: „So etwas kann bei uns nicht passieren!“ Wie wenig der Satz zutrifft, der auch in anderen Zusammenhängen oft, und ebenso falsch, angewendet worden ist, das wurde durch den Krieg 1914-18 bewiesen. Dagegen verbietet im jetzigen Kriege schon die bereits von Clausewitz gekennzeichnete Weite des russischen Raumes einen eigentlichen Stellungskrieg. Es kommt hinzu, daß die Beherrschung der Luft der ebenfalls schon von Clausewitz hoch eingeschätzten „Volksbewaffnung“ eine ganz neuartige Bedeutung verliehen hat. So ist es „Bewegungskrieg“, der auch in Zeiten des Stillstandes geführt wird. Warum er im großen Kriege unvermeidlich ist, auch das ist durch Clausewitz für immer gültig festgelegt worden. Der Grund dafür ist, daß die Verteidigung die stärkere Form der Kriegführung darstellt. Ein Gegner mag stärker als der andere sein, ohne daß er doch stark genug ist, den Angriff zu wählen, die stärkere Form, die aber allein zu wirklichen Erfolgen führen kann.

Der „Stillstand“ ist beendet worden, unter Umständen, die darauf schließen lassen, daß jeder von beiden Gegnern die Überzeugung gewonnen hatte, er sei nicht nur der Stärkere, sondern auch zum Angriff stark genug.

Die Sowjetführung hatte geglaubt, alles getan zu haben, um jeder Möglichkeit gewachsen zu sein. Sie hatte sowohl den Angriff vorbereitet, als auch, für den Fall von Rückschlägen, die Verteidigung, und war dabei bemüht gewesen, Lehren aus den Erfahrungen in zwei furchtbaren Kriegsjahren zu verwerten. In dem vorspringenden Bogen um Kursk hatte sie zum Angriff starke Kräfte an Menschen und den verschiedensten technischen Hilfsmitteln jeder Art zusammengezogen. Vermutlich war sie damit Anfang Juli noch nicht ganz fertig und plante den Arbeitsbeginn erst für einen etwas späteren Zeitpunkt. Die Frage, was sie mit dem Angriff für eine operative Absicht verband, beantwortet sich bei der Länge der Front und der Wahl des mittleren Abschnittes ziemlich sicher dahin, daß die deutsche Front durchstoßen und dann seitwärts aufgerollt, damit aber eine große Entscheidung herbeigeführt werden sollte. Zugleich hatte die Sowjetführung jedoch, wie im Verlauf der Schlacht es sich sehr bald erwies, den ganzen Bogen mit allen Künsten neuzeitlicher Befestigung — darin sind die Russen immer groß gewesen, wie auch die Kämpfe um Sewastopol 1854/56 und wieder 1942 gezeigt haben — zur hartnäckigsten Verteidigung hergerichtet.

Die deutsche Führung dagegen hatte sich noch abwartend verhalten und sich mit der Aufstellung ihrer Kampftruppen auf jede Möglichkeit vorbereitet. So konnte sie für ihren Angriff den günstigsten Augenblick erfassen, der sich aus der Gesamtlage und dem Benehmen des Gegners ergab. Wo er sich eine Blöße gab, dort konnte zugeworfen werden. Wie richtig dieses Verfahren war, das ist aus Einleitung und bisherigem Verlauf der Schlacht deutlich geworden.

Ortliche deutsche Vorstöße, die am 4. Juli die Front verbesserten, bewogen den Feind, mit dem geplanten Angriff nicht mehr zu warten. Aber hiermit gab er seine Entschlußfreiheit aus der Hand; denn er folgte mit seinem Entschluß, statt daß er ihn aus eigenem Gefaß hätte. So griff er am 5. Juli mit starken Kräften an — und wurde bereits am 6. Juli durch den deutschen Gegenangriff in die Verteidigung zurückgeworfen, aus der er sich, im ganzen gesehen, seitdem nicht wieder zu befreien vermocht hat. Während die deutschen Streitkräfte planmäßig auf das Schlachtfeld geführt wurden, sah sich die Sowjetführung alsbald gezwungen, aus vielen anderen, auch aus entfernten Abschnitten Verstärkungen nacheinander heranzubringen. Der Anfang der Schlacht erinnert damit etwas an das „Bewegungsgefecht“ früherer Zeiten, das sich aus dem beiderseitigen Vormarsch heraus ergab, nur daß an dessen Stelle hier das Vorgehen aus den Bereitstellungen getreten ist. Der bisherige Verlauf sodann ähnelt dem früheren „Marschieren auf den Kanonendonner zu“; was dabei einst das Ohr tat, das wurde jetzt durch die modernen Nachrichtsmittel, mit und ohne Draht, besorgt.

Hieraus hat sich auf dem breiten Schlachtfelde eine Anhäufung von Streitkräften und besonders an Kriegsmitteln ergeben, die der Schlacht eine bisher nie dagewesene Eigenart verleiht. Noch in keinem Kampf vorher, auch

nicht in den Kesselschlachten des Jahres 1941, sind derartige Mengen an Panzern, Geschützen aller Kaliber und an Flugzeugen jeden Musters aufgetreten. Die Frage, „wer ist der Stärkere?“ war mit größtem Nachdruck gestellt; die Antwort mußte schnell erfolgen, und sie hat dann auch nicht lange auf sich warten lassen.

Die Stärke, die auf dem Schlachtfeld zutage tritt, läßt sich nicht nur an der Zahl der Menschen und Waffen allein messen. „Le bon Dieu“ ist nicht mehr einfach mit dem „gros Bataillons“, sondern er fragt auch, wie die Führung gewesen sei, die Ausbildung, Voraus- sichts, Vorbereitung und Ausführung des Vorbereiteten und sorgfältig Geplanten; vor allem nach dem Menschen, auf den es in den entscheidenden Augenblicken der Geschichte noch immer am meisten angekommen ist, nach den



Catania, das in diesen Tagen eine besondere Rolle spielt

Kriegerischen Tugenden der Heere, nach dem sittlichen Wert des einzelnen, der für sein Volk kämpft.

Der Verlauf der Schlacht hat darauf eindeutig Bescheid gegeben. Bewährt hat sich die deutsche Angriffsform, der Vorstoß gewaltiger „Panzerkeile“, voran die „Tiger“ im Zusammenwirken mit der Infanterie, die das Eroberte festhält, den Pionieren, die über Panzergräben, Hindernisse und Minenfelder den Weg bahnen, der

Nachrichtentruppe, die für das gemeinsame Kämpfen den Zusammenhang schafft, der Flakartillerie, die den Feind in der Luft vernichtet und am Boden, den übrigen panzerbrechenden Waffen die Hand reicht; den Kolonnen, die den Nachschub jeder Art ausführen; und nicht zuletzt den Geschwadern der Luftwaffe, die auf dem Schlachtfelde selbst und weit darüber hinaus ihr schweres Wort sprechen. Bewährt hat sich alles, was vorher geplant und vorausgedacht worden ist; ebenso sehr wie das, was nun getan wurde. Davon zeugen die bisherigen Verluste der Bolschewisten; Tausende von Panzern, von Geschützen und Flugzeugen, und eine wachsende Zahl von Gefangenen. Es kommt hinzu das eroberte Gelände, das an der Ostfront, die weit in Feindesland steht, nicht an sich die Hauptsache ist, sondern als Mittel zum eigent-



lichen Zweck, zur Vernichtung der feindlichen Streitkräfte.  
Über die anfängliche Kampfstrecke zwischen Bjelgorod und Orel hinaus hat sich das Schlachtfeld schnell verbreitert, besonders nach Norden hin. Es macht damit annähernd ein Drittel der Front zwischen dem Asowschen Meere und dem Ladoga-See aus. Am weitesten ist der deutsche Angriff aus der Gegend von Bjelgorod (Fortsetzung auf Seite 4)

## Adresse: Feldpost - Nr. 12000

### Auswertung der Erfahrungen bei der Truppe an der Front

Nach einem Führererlaß ist jeder deutsche Soldat berechtigt und verpflichtet, wertvolle Anregungen und Vorschläge zur Verbesserung an Waffen und Gerät, die er auf Grund seiner im Kampf gewonnenen Erfahrungen glaubt machen zu können, ohne Einhaltung des Dienstweges direkt an die Feldpost-Nr. 12000 einzureichen. Der vor etwa Jahresfrist erschienene Führererlaß hatte zur Folge, daß seitdem von Angehörigen aller Dienstgrade und Waffengattungen zu Tausenden Vorschläge über Feldpost-Nr. 12000 beim Reichsminister für Bewaffnung und Munition in der eigens hierfür gegründeten Abteilung einliefen. Jeder Einsender erhält zunächst eine Bestätigung über den Eingang seiner Vorschläge. Nach der Empfangsbestätigung erfährt er eine Weile nichts; er darf aber nun gar nicht glauben, daß seine Erfindung zu den Akten gelegt worden wäre. Jede Einsendung wird genauestens geprüft und auf Verwendbarkeit durchdacht. Nichts wird am grünen Tisch entschieden, denn alle Sachbearbeiter waren einmal selbst Soldaten und sind nur zu diesem Zweck von der Front in die Heimat kommandiert worden. Hat ein Vorschlag die erste Prüfung bestanden, wird der Erfinder meist für einige Wochen oder Monate von der Front zurückgeholt, damit er die Durcharbeit und die Entwicklung seiner Erfindung selbst überwachen kann. Alle Erfindungen von Soldaten gelten als Erfolgserfindungen. Sie gehen in den Besitz des Heeres über, und der Erfinder erhält eine angemessene Entschädigung in Gestalt einer Prämie oder Lizenzgebühr.

Eine ebenso einfache wie geniale Idee zu vielseitiger Tarnung des Stahlhelms wurde von einem Oberleutnant über Feldpost-Nr. 12000 eingeschickt. Der Vorschlag wurde sofort verwirklicht, und der Erfinder erhielt vom Reichsminister Speer eine ansehnliche Geldprämie. Ein Oberzahlmeister, der im Zivilberuf Papierfabrikant ist, hat ein überaus wertvolles Verfahren eronnen, Trockenfleisch herzustellen. Auf Grund seiner Erfindung werden nun schon seit Monaten beträchtliche Mengen Trockenfleisch fabriziert. Ein Unteroffizier hat ein äußerst sinnreiches Benzinöfenchen erfunden, das auch bei Sturm nicht erlischt. So laufen täglich alle nur möglichen Vorschläge über Feldpost-Nr. 12000 ein. Es kommt auch vor, daß mehrere Einsendungen dem gleichen Sachbearbeiter nur, daß an dieser Geräte-

art wirklich ein Mangel sein muß, wenn schon mehrere gleichzeitig Verbesserungen einsenden. Hier werden um so eingehender die Vorschläge durchdacht und der beste Vorschlag angenommen. Die meisten Erfinder im Waffenrock sind Techniker, Handwerker oder Bastler. Aber auch um taktische Probleme machen sich die Feldgrauen Gedanken. So hat ein Oberfeldwebel einen Vorschlag eingereicht, der sich mit der Neugliederung des Gefechtstrosses beschäftigt.

## Sir Emin Osman Pascha

Der Sir-Titel ist vor dem Namen eines Orientalen ein Losungswort für die bedingungslose Englandhörigkeit seines Trägers. Unter den Arabern gibt es nur ganz wenige Sir. Einer von ihnen ist der derzeitige ägyptische Finanzminister „Sir“ Emin Osman Pascha. Als Sekretär des britischen Finanzsachverständigen und späterer Steuerdirektor von Alexandria wußte er mit großem Geschick das wirtschaftliche Leben der ägyptischen Hafenstadt dem britischen Kapitalismus dienstbar zu machen, wo mit Verhandlungen, die zum Abschluß des britisch-ägyptischen Allianzvertrages führten, die unsichtbaren Ketten um die scheinbare Souveränität Ägyptens gelegt wurden. Dort fungierte Sir Emin Osman Pascha als Generalsekretär der ägyptischen Delegation. Er hatte sich dabei die Dankbarkeit Englands in so großem Maße gesichert, daß nun seine Karriere zu den höchsten Staatsstellen zu führen scheint. Der Vorgänger Sir Emin Osman Paschas hatte eine Steuervorlage ausgearbeitet, die die Deckung der ungeheuren Ausgaben des Staates, dessen Beitrag an den Kriegskosten allein auf 25 Millionen Pfund Sterling geschätzt wird, durch eine Besteuerung der außerordentlichen Kriegsgewinne vorsieht. Dieser Plan erregte den Widerstand der engli-



schen und ägyptischen Plutokratie, denn sie und nicht die kleinen Händler, Fellachen und Angestellten sind durch den Krieg reich geworden und konnten daher durch diese Steuer getroffen werden. Sir Emin Osman Pascha verbesserte nun jenen Kreisen zuliebe den Plan, der nicht, wie ursprünglich beabsichtigt war, alle Gewinne über zehn Prozent, sondern erst alle Gewinne über zwölf Prozent erfaßt. Die Eisenbahntarife und Telefongebühren werden demnächst eine weitgehende Erhöhung erfahren. Wenn die Angaben stimmen, daß die britischen Militärs die ägyptischen Bahnen mit 21 Millionen Pfund belasten, dann ist es erklärlich, daß nur der arme Fellache und der kleine Angestellte dafür aufkommen würden. Der brave Sir leistet aber noch viel mehr für England. Es sollte auf Wunsch der britischen Propaganda ein „El-Alamein-Club“ gegründet werden. Bevor der Sir noch Minister geworden war, sammelte er fleißig Spenden, die aber zur Gründung des Clubs nicht ausreichten, worauf die ägyptische Regierung ein Grundstück stiften mußte. Noch mehr verlangte aber die britische Propaganda. Auch in London sollte ein „El-Alamein-Club“ gegründet werden, dessen Kosten auf 100.000 Pfund veranschlagt wurden. Wieder sammelte der brave Sir in Ägypten, bekam aber nicht mehr als 30.000 Pfund Sterling zusammen. Er stößt nun neue Hilferufe aus. Es ist indes kein Grund zur Sorge. Einem, dem es gelang, sein Land und seine Wirtschaft an England auszuliefern, wird es auch noch gelingen, die gewünschten 70.000 Pfund für die Zwecke der britischen Propaganda von den Ägyptern herauszupressen.

## Lettische Wissenschaft im Krieg

Bege Tätigkeit der Rigaer Universität  
Von Prof. Dr. M. Primanis

Das Bewußtsein, nicht nur im engeren Kreise der lettischen Volksgenossen, sondern auch darüber hinaus bei den deutschen Verwaltungsstellen Unterstützung und Anerkennung zu finden, fördert in hohem Maße die Arbeit der Hochschule und verleiht ihr Kraft in ihrem weiteren Streben. Wir, die wir hier an dieser Stelle wirken, sind uns dessen bewußt, daß mit dem Einmarsch der Deutschen Wehrmacht unsere Arbeit nicht nur uns selbst, sondern auch der Gemeinschaft zu gelten hat, der wir unsere Befreiung und weitere Existenzmöglichkeit zu verdanken haben.

Die Gesamtzahl der Studierenden beträgt 6187; von dieser Zahl befinden sich in ständiger Arbeit bei verschiedenen Anlagen, darunter auch kriegswichtigen — in militärischen, öffentlichen, privaten Dienststellen — 4171 oder 67% von der Gesamtzahl. Darüber hinaus sind nebenberuflich — als Privatlehrer, Praktikanten, Volontäre und dergl. — 117 oder 2% der Gesamtzahl beschäftigt, so daß im ganzen 4288 Studierende oder 69% werktätig sind. Es verbleibt demnach ein Rest von 1899 Studierenden — 31% — die teils im Reichsarbeitsdienst, im studentischen Ausgleichsdienst, in der Deutschen Wehrmacht und in der lettischen 44-Legion tätig sind.

In der Zeit vom 1. Juli 1941 bis zum 1. Mai 1943 haben die Universität beendet: In der Fakultät für Architektur 19 Studierende, Philologie und Philosophie 112, Ingenieurwissenschaften 72, Chemie: Abtl. Chemie 19, Abtl. Pharmazie 42, Mathematik und Naturwissenschaft: Abtl. Mathem. 31, Abtl. Naturwissenschaft 62, Mechanik 32, Medizin 86, Abtl. Zahnheilkunde 56, Veterinärmedizin 35, Volkswirtschaft und Rechtswissenschaft: Abtl. Volkswirtschaft 154, Abtl. Rechtswissenschaft 240, Theologie 19, Röm-kath. Theologie 2. Im ganzen haben die Universität im benannten Zeitraum beendet: 626 Männer, 355 Frauen, insgesamt 981.

Die Zahl in der Zeit 1912 bis 1924 geborenen männlichen Studierenden, die der Einberufung unterliegen und soweit fortgeschritten sind, daß sie die Universität bis zum 31. Dezember d. J. zu beenden sich verpflichtet haben, beträgt 538. Ungefähr dieselbe Zahl weiblicher Studierender derselben Jahrgänge werden die Universität bis zum 1. Juli nächsten Jahres absolvieren können. Hier sind nicht inbegriffen die älteren Studierenden, die auch die Universität im Laufe eines Jahres beenden können.

Die obengenannten Zahlen zeugen dafür, daß unsere studierende Jugend den Ernst der Lage begriffen hat und daher bemüht ist, die Universität sobald als möglich zu beenden, um in der allgemeinen Arbeits- und Kampffront schnellsten Einsatz zu finden.

Besonders groß ist die Zahl derjenigen Studierenden, die im letzten Jahre freiwillig in die Wehrmacht und in die lettische 44-Legion eingetreten sind.

Das lettische Volk ist mit Recht stolz darauf, daß der lettische Student, mit ganz geringen Ausnahmen, immer ein Feind des Bolschewismus gewesen und geblieben ist. Dafür zeugt auch der Umstand, daß ca. 350 Studierende nach Sowjetrußland verschleppt worden sind, daß ca. 300 Studierende als Freischärler gegen die Bolschewisten kämpften und daß ungefähr 75% von der Gesamtzahl der männlichen Studierenden während der Befreiungskämpfe im Juni—Juli 1941 am Selbstschutzdienst beteiligt waren.

Damit sei gesagt, daß wir in unserer lettischen Jugend wertvollen Nachwuchs haben, der bestrebt ist, an der Erkämpfung des Sieges und am Neuaufbau Europas sein Teil beizutragen.

Neben der erzieherischen und pädagogischen Arbeit der Universität ist die wissenschaftliche Tätigkeit und Forschung keineswegs vernachlässigt worden. Hierbei muß erwähnt werden, daß die junge lettische Universität ihre erfolgreiche wissenschaftliche Tätigkeit in großem Maße dem Umstand verdankt, daß sie das geistige Erbe, die Traditionen und Gepflogenheiten sowie über 30 deutsche Wissenschaftler des Rigaschen Polytechnischen Instituts, das vor 80 Jahren in Riga gegründet war, übernehmen konnte. Daß in diesem Institut neben der hervorragenden Lehrtätigkeit auch die wissenschaftliche Forschung auf einer hohen Stufe stand, beweisen Namen wie Wilhelm Ostwald, Walden, K. A. Bi-

# Der Entschluß von Bellousowo

## Das Bildnis eines Reiter-Kommandeurs - Ueberraschende Durchkreuzung eines sowjetischen Konzeptes

schof, Knierrum, Glasenapp, Stegmann und andere, die weit über die Grenzen des Landes bekannt waren. Der Rest des Lehrkörpers wurde für den Bestand der Universität aus Deutschland (12 Professoren), dem damaligen Rußland bzw. Dorpat (Endzelins, Schmidt) und anderen Ländern, sowie aus den Absolventen des Polytechnikums und anderer Hochschulen ergänzt.

Die rege wissenschaftliche Tätigkeit der Universität findet ihren Niederschlag in ihrer Schriftensammlung, die schon seit 24 Jahren regelmäßig veröffentlicht wird. Bisher sind mehr als 50 Bände dieser Schriften erschienen. Genauere Angaben sind in dem Tätigkeitsbericht der Universität zu ihrem 20jährigen Bestehen zu finden, wo auch erschöpfende Daten über die wissenschaftlichen Veröffentlichungen der Lehrkräfte der Universität im Ausland eingetrickt sind. Bis zum Einbruch der Bolschewisten stand die Universität mit mehr als 210 wissenschaftlichen Instituten und Bibliotheken der ganzen Welt (darunter Deutschland mit 31 Stellen) im Schriftenaustausch.

Doch diese erfolgreiche Arbeit wurde durch den Überfall der Horden aus dem Osten jäh unterbrochen, und erst nach der Befreiung Lettlands durch die Deutsche Wehrmacht konnte die Universität allmählich, erlöst von einer Pseudowissenschaft, ihre wissenschaftliche Tätigkeit wieder fortsetzen.

Aber wir wissen, daß der Kampf, den Adolf Hitler mit seinen heldenmütigen Soldaten gegen den schlimmsten Feind der Menschheit und der Kultur — den Bolschewismus — führt, auch für unser Land und unser Volk entscheidend ist. Wir wissen, daß dieser Kampf nicht nur ein Kampf Deutschlands, sondern ein Kampf aller Völker Europas gegen einen gemeinsamen Feind ist. Deshalb müssen wir — ein jeder in den Grenzen der Möglichkeit — zur Erlangung eines baldigen Endsieges beitragen.

Was die Teilnahme unserer Fakultäten an kriegswichtigen Arbeiten betrifft, so sei nur folgendes erwähnt: Bis jetzt sind unsere Mediziner in großer Zahl bei der Behandlung der Verwundeten tätig; die Veterinärmedizinische Fakultät mit ihrer Klinik arbeitet seit Juli 1941 für Militärbehörden; zahlreiche Aufträge für militärische Zwecke und auch für Zivilverwaltung werden von den Chemischen, der Ingenieurwissenschaften, der Mechanischen und anderen Fakultäten ausgeführt. Dieses sind nur einige Beispiele, denn alle Kollegen erfüllen ihre Aufgabe mit Freude und mit Stolz — sie arbeiten für den Sieg! Aber der totale Krieg, in dem wir heute stehen, verlangt die vollständige Einschaltung der Wissenschaft — besonders der Forschung — für den Krieg. Auf Grund gemeinsamer Besprechungen und Hinweise des Wissenschaftlichen Beirats beim Reichskommissar sind von dem im laufenden Jahre von den Lehrkräften der Universität zu behandelnden 434 Forschungsaufgaben 109 als kriegswichtig anerkannt worden.

Die Universität ist den Vertretern der deutschen Verwaltungstellen dankbar für ihr stetes Wohlwollen, das sie der alma mater entgegenbringen, und insbesondere dem wissenschaftlichen Beirat des Reichskommissars für das Ostland für seine Hinweise über die im Kriege doppelt notwendige Arbeiterichtung. Sie ist entschlossen, die vorgesehenen Forschungsaufgaben für die Belange des Krieges mit bestem Wissen und Gewissen auszuführen.

Der Einsatz der Universität für kriegswichtige Forschungszwecke dient dem allgemeinen Ziele, alle unsere Kräfte gegen gemeinsame Feinde für eine glückliche Zukunft der am Kampf beteiligten Völker anzuspannen. Dieser Entschluß bedarf keiner Begründung, keiner Ermunterung, er ist selbstverständlich!

### Generalmajor Hartle abgesetzt

Nach einer Meldung des USA Armeehauptquartiers wurde Generalmajor Gerow als Nachfolger Generalmajors Hartle, zum Oberbefehlshaber der USA-Feldeinheiten auf dem „europäischen Kriegsschauplatz“ ernannt.

## Warschauer Konzertwinter

Charakteristisch deutsches Gepräge

Von der Intensität, mit der das Deutschland in Warschau sein Kulturleben ausbaut, zeugt in hervorragendem Maße das reiche Konzertprogramm der letzten zehn Monate. Es wurde in erster Linie im „Theater der Stadt Warschau“ und im Konzertsaal des Palais Brühl durchgeführt. Daneben bot in den Sommermonaten der Schloßhof in Wilanow eine ebenso reizvolle wie repräsentative Stätte, an der sich ausgesuchte deutsche Musik entfalten konnte.

Im Mittelpunkt der musikalischen Veranstaltungen standen die Konzerte des städtischen Sinfonieorchesters, das von Direktor Albert Hösl, dem Leiter der Deutschen Musikschule Warschau gegründet wurde und unter Leitung des jetzigen Chefdirigenten Paul Dörrle, einen beachtenswerten künstlerischen Rang erreicht hat. Dörrle erwies sich nicht nur als begabter Erzieher seines Klangkörpers, der sich für die Werte deutscher Musik immer aufgeschlossen zeigt, sondern auch als erfahrener Dirigent, der zur Entwicklung der musikalischen Kultur dieser Stadt einen wertvollen Beitrag leistet. Die musikalische Zusammenstellung seiner Programme war offensichtlich von dem Gedanken geleitet, in einer Auswahl von Meisterwerken einen möglichst umfassenden Überblick über alle Stilperioden der Musik zu geben, wobei, im Interesse einer breiten Hörerschaft, das Hauptgewicht auf die Werke der deutschen Klassik und Romantik gelegt worden ist. Jedoch erhielt auch die zeitgenössische Musik, mit Ausnahme allzu problematischer Werke, den ihr gebührenden Platz. Über Bach, Gluck, Mozart, Beethoven, Schubert, Schumann und Brahms wurde der Hörer bis in das musikalische Reich Bruckners geführt. Mit Richard Strauß, Smetana, Dvorak und Jean Sibelius waren anerkannte Namen neuerer Zeit vertreten. Daneben fanden sich als Vertreter der Musik der Gegenwart Reznicek, Debussy, Trapp, Berger, Karl Höller und Hermann Reutter. Starke werbende Kraft für die Symphoniekonzerte besaßen selbstverständlich die Namen bekannter Solisten aus dem Reich, die

Der Führer hat den Kommandeur eines Reiterregiments, Stabschef Gustav Lombard, mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet.

PK. Das Dorf sieht aus wie unzählige andere in der Sowjetunion auch: freudlose, eintönig-graue Hütten inmitten einer weiten Landschaft. Doch ist sein Name — der uns unvergeßlich werden sollte — weniger unaussprechlich, als die meisten Ortsnamen, ja, sogar klingvoll: Bellousowo.

Die armselige Kate, die den Regimentsgefechtsstand aufnimmt, unterscheidet sich nur durch den Standort und den Posten vor der Tür von den übrigen — sowie dadurch, daß in der kalten Stube selbst ein großer, grobgefugter Holztisch steht, über den Karten gebreitet sind. Flackernd huscht der Schein des Kerzenlichts über die einfache Lagerstatt des Kommandeurs. Er liegt auf einem Strohsack und liest in einer Jagdschrift. Mancher blickt zu dem Manne hin, der für sie alle mehr ist, als der unerreichte, allein kraft seiner Befehlsgewalt wirkende Kommandeur. Zum Schlafen kommt er indessen nicht. Ein heranratterndes Krad läßt ihn aufhorchen. Wenige Minuten später steht ein unbekannter Melder einer anderen Einheit vor ihm. Seine Nachricht setzt den ganzen Gefechtsstand in Erregung. Plötzlich sind alle hellwach, blicken alle fragend auf den Kommandeur.

Er steht unbeweglich, eiskalte Ruhe verbreitend. „Wo...?“ fragt er, „und wie stark sind sie?“ Der Melder weiß es nicht genau, deutet nur immer ostwärts: „Sie sind durchgebrochen. Es

## Die Schlacht im Osten und auf Sizilien

(Schluß von Seite 3)

tief in die sowjetische Verteidigung hinein vorgegangen worden, während auf dem nördlichen Flügel der Kampf hauptsächlich in der siegreichen Abwehr zweifelder Entlastungsvorstöße bestanden hat.

Die Berichte, die aus der Schlacht zunehmend einlaufen, zeichnen das Bild einer Materialschlacht, wie sie noch nicht da war. Panzerinsatz, Luftkampf, Artillerieeinwirkung, Munitionsverbrauch sind bisher ohne Beispiel. Es geziemt sich, dabei auch der Kämpfer zu gedenken, die alle diesen, in der Heimat unvorstellbaren Eindrücken standhalten, vom alten, in manchen Kriegsjahren erprobten Frontsoldaten bis zum jungen Dienstpflichtigen und Freiwilligen, der hier erstmals den Krieg in seiner heutigen finsternen Majestät kennenlernt. Es ist auch drüben ähnlich.

Die Schlacht im Osten und der Ostkrieg selbst sind nur ein Teil des Gesamtkrieges, der sich in Europa abspielt, und wieder anders im Fernen Osten, an den Gestaden des Stillen Ozeans. Der Krieg der Japaner gegen die Angelsachsen ist räumlich zu weit entfernt, als daß er unmittelbar im Zusammenhang der Operationen möglich wäre; er kann nur durch die Gleichheit der operativen Anschauungen und durch die Bekämpfung der gemeinsamen Gegner hergestellt werden. Schon ehe ist die Wechselwirkung zwischen den Kämpfen an der Ostfront im Mittelmeer vorstellbar. Wenigstens begehren die Sowjets eifrig danach und verlangen längst die „Zweite Front“, die dann auch endlich, doch vielleicht vorzeitig, eine Art von Gestalt angenommen hat — mit der Landung der Briten und der Amerikaner auf Sizilien, die seit dem 10. Juli in vollem Gange ist. Die von den Sowjets erwartete Entlastung kann sich daraus schwerlich ergeben; dazu sind beide Kriegsschauplätze doch zu sehr voneinander getrennt und haben ihre eigenen Streitkräfte und Hilfsquellen. Von

war unmöglich, der erdrückenden Übermacht standzuhalten. Mein Bataillon ist vernichtet, der Kommandeur und die meisten Männer sind tot.“ Aber dann kann er doch ungefähr die Einbruchsstelle auf der Karte zeigen.

„Soso!“ sagt der Kommandeur, strafft sich, überlegt kurz und befiehlt Alarm! Er weiß, daß noch keine Verbindung zu höheren Kommandostellen besteht, denn die Männer mit den Kabeln sind erst unterwegs zum Dorf und der Funkwagen ist wegen Motorschaden zurückgeblieben. Man kann nicht warten, bis das anders wird. Jede Sekunde ist kostbar!

Das heißt: Sofort aus eigenem Entschluß handeln. Das bedeutet unverzüglich eigene Aufklärung. Zwei Offizierspähtrupps verlassen das Dorf...

Dann beugt sich der Alte erneut über die Karte. Das Bild des Dorfes und des Geländes steigt vor ihm auf — so, wie er es beim Einrücken während der hellen Nacht kurz, aber haftend in sich aufnahm. Alles Unwesentliche weicht, eins tritt bestimmend hervor: die Straße. Sie muß das Ziel des Feindes sein. Nur wenn er sie besitzt, kann er hoffen, in das Herz der deutschen Truppen entscheidend vorzustoßen.

Der Kommandeur lächelt wie man aus Freude darüber lächelt, etwas durchschaut zu haben. Sein Regiment hat schon einmal, vor über einem Jahre, in ähnlicher Situation zugeschlagen. Damals, als die Sowjets westlich von Rschew durchbrachen und plötzlich auf das von ihm abgeriegelte, wichtige Straßenkreuz stießen. Mit allen Möglichkeiten, die gerade die Kavallerie dafür

„Zwei Fronten“, gleich denen 1914/18, als tatsächlich Westfront und Ostfront mit einander in Wechselwirkung standen, kann keine Rede sein. Deshalb hat die Schlacht, die sich auf Sizilien entwickelt, zum erstenmal auf italienischem Boden, doch gewiß auch eine hohe, selbständige Bedeutung. Sie steht erst in ihren Anfängen, nachdem sie in der für Landungen üblichen Weise begonnen hat. Unter starkem Feuerschutz, von den Kriegsschiffen her und aus der Luft, sind an fünf Stellen, drei längs der unwirtlichen Südküste westlich von Kap Passero, nördlich davon, Truppen an Land gesetzt — daher mit gänzlichem Mißerfolg auch Fallschirmjäger — und „Brückenköpfe“ gebildet, anschließend ist etwa die Linie Licata—Augusta erreicht worden. Man kann lange Küsten nicht überall stark besetzen. Vortruppen leisten Widerstand, bis erkannt ist, wo der Landungsversuch seine Schwerpunkte hat. Dann setzt der Gegenangriff der dazu bereitgehaltenen Hauptkräfte ein. So ist auch auf Sizilien von den deutschen und italienischen Truppen verfahren worden, unterstützt durch die Luftwaffe. Daß die in Tunesien freigeordneten starken britischen und amerikanischen Kräfte, wenn überhaupt „Europa“ angegriffen werden sollte, den kürzesten Weg wählen würden, über die Meerenge von Sizilien, war das Einfachste und deshalb das Wahrscheinlichste. Offenbar hat auch Winston Churchill das eingesehen, wenn er auch aus dem vorigen Kriege als „der Mann östlicher Landungen“ abgestempelt war. Westlich oder östlich, Landungen sind immer eine bedenkliche Sache, zumal, wenn der Gegner, wie auf Sizilien, zum härtesten Widerstand fest entschlossen ist, und auch die Mittel dazu hat.

Es sind Schlachten, die getrennt voneinander geschlagen werden. Der Ausgang jeder von ihnen bringt den Krieg der Entscheidung näher. Darin liegt das Gemeinsame, das sie beide verbindet, die eine Schlacht, die im vollen Gange ist, und die andere, die sich erst entwickelt!

Bekanntheit mit weniger gespielten Werken der großen Meister vermittelte.

Künstler aus dem Reich haben stets ihre Verbundenheit mit dem deutschen Aufbauwerk im Generalgouvernement auch dadurch bewiesen, daß sie zu den regelmäßig im Herbst stattfindenden Deutschen Kulturtagen ihre Schritte nach Warschau lenkten. So konnte im Herbst 1942 Paul van Kempen mit den Dresdner Philharmonikern und das Dresdner Streichquartett begrüßt werden, die durch ihre mitreißenden Nachschöpfungen ebenso erhabende wie genueßreiche Abende zu bieten wußten. Italienische Sänger von der Mailänder Scala gaben im Februar mehrere Gastspiele, als deren Höhepunkt das letzte (im Theater) anzusehen war. Sie sangen mit vollendeter Kunst unvergängliche Melodien großer italienischer Komponisten. Auch ein Geiger und die Primaballerina der genannten Bühne offenbarten bei dieser Gelegenheit ihr virtuos Können.

Daß Warschau auch die gemeinschaftsbildende und gemeinschaftsbindende Kraft des Chorgesanges nicht zu vermissen braucht, dafür sorgt, unter seinem Dirigenten Karl Schleifer, der junge „Deutsche Chor“, der erst im Oktober vergangenen Jahres gegründet wurde und sich bereits an Aufgaben wie „Die Jahreszeiten“ und dem „Deutschen Requiem“ von Brahms mit beachtlichem Erfolg versucht hat. Zu den Aufführungen waren unter anderem Rudolf Watzke und Tilla Briehm als Solisten verpflichtet. Schleifer hat sich übrigens auch um die Einrichtung und Durchführung von Hausmusikabenden verdient gemacht.

Eine wesentliche Förderung hat das Warschauer Konzertleben durch den unter der Schirmherrschaft des Gouverneurs stehenden „Deutschen Kulturring“ erfahren, was nicht allein der rührigen und zielbewußten Tätigkeit seiner führenden Männer, sondern auch dem verdienstvollen Opfern seiner Mitglieder zu verdanken ist. Sowohl die Veranstaltungen des städtischen Sinfonieorchesters, als auch die Schloßkonzerte in Wilanow haben durch ihn finanzielle Unterstützung erhalten.

Alles in allem genommen, kann Warschau unbestreitbar auf einen erfolgreichen Konzertwinter zurückblicken. Trotz ihrer recht beträcht-

bietet, täuschte er weit, größere Kräfte vor, gewann damit kostbare Zeit, konnte sich eingraben. Und als dann die Sowjets mit herangeholten Verstärkungen angriffen, wurden sie unter schwersten Verlusten bei geringen eigenen abgewiesen.

Es war die erste, gehörige Bresche, die die Bolschewisten nach ihrem Durchbruch wieder bezogen — und die große Feuertaufe seines Regiments. Seitdem heißt er „der Alte“. Nun, der wollte er bleiben! Solange seine Schwadronen und er hier standen, sollte keiner durchkommen. Er kannte seine Männer. Die alten vom Vorjahre und die Neuen, zum großen Teile volksdeutschen Freiwilligen aus Ungarn. Alle Kerle, die, richtig geführt, nicht Tod und Teufel fürchteten!

So gibt er den Befehl, den Weg zur Straße abzuziegeln, die entscheidende Lücke zu schließen und hinter dem nahen Wald in Stellung zu gehen. Er weist die Schwadronen vorne selbst ein, fängt dort persönlich die weichenden deutschen Einheiten auf und verlängert mit ihnen den Riegel nach beiden Seiten. Das Ergebnis der indes zurückkehrenden Spähtrupps, aus dem er entnimmt, daß der Feind mit starken Kräften anrückt und daß 40 bis 60 erkannte Panzer bereits in die linke Flanke vorstoßen, läßt ihn unerschüttert bei seinem Entschluß beharren, hier an entscheidender Stelle, jedem weiteren Vorgehen zu trotzen.

Und als die Sowjets dann angreifen, finden sie überrascht einen wohlorganisierten, hartnäckigen Widerstand vor. Diese Überraschung nutzend und mit allen verfügbaren Mitteln größere Kräfte vortäuschend, befiehlt der Kommandeur den Gegenangriff. Er gelingt und sichert seinem Regiment günstigere Stellungen.

Damit begann jener heldenhafte und erfolgreiche Kampf unserer Divisionen im Raume südöstlich Toropez, der nun schon Geschichte geworden ist. Jedem Mann des Regiments bleibt er vor allem durch zwei Namen unvergeßlich, weil sie zu Sinnbildern soldatischer Pflichterfüllung, unerschütterlichen Ausharrens und tapferen Sterbens wurden: Medwedewo und Knashe. Jedoch war der Entschluß von Bellousowo der große Beginn.

Schon kurze Zeit nachdem der Kommandeur aus eigener, hoher Verantwortung den Ansturm der Sowjets aufhielt, bestätigten höchste Befehle die weitschauende Kühnheit und Klugheit seines Handelns. In kritischer Stunde hatte er die operative Absicht des Feindes erkannt und durchkreuzt. Seine Tat aber bereitete weit größere Gegenmaßnahmen mit vor, die dann zur Einkesselung und restlosen Vernichtung der eingebrochenen, starken Feindkräfte führten.

Seit Februar dieses Jahres trägt der Kommandeur das Deutsche Kreuz in Gold. Seit Tagen das ihm vom Führer und Obersten Befehlshaber für den Entschluß von Bellousowo verliehene Ritterkreuz.

Jeder im Regiment ist stolz über diese Auszeichnungen — so stolz, wie nur Söhne über die Ehrungen ihres Vaters sein können. Das nimmt nicht wunder.

Denn er ist ja für sie — der Alte. Nur in Rundfunk und Zeitung hieß es: Stabschef Gustav Lombard, Kommandeur eines Reiterregiments.

—Kriegsbericht Friedrich Gerlach.

### Drei Universitäten in Italien zerstört

Außer den vielen, in die Hunderte gehenden Kirchen, die bei den anglo-amerikanischen Terrorangriffen zerstört oder beschädigt wurden, sind bis jetzt auch nicht weniger als drei Universitäten, nämlich die von Turin, Neapel und Messina vernichtet, und zwei weitere, nämlich die von Genua und Palermo, schwer beschädigt worden.

## Kultur der Grenzgaue

Die neue Landesbibliothek Luxemburg

Erst gegen Ausgang des 18. Jahrhunderts wurde die Landesbibliothek Luxemburg geschaffen, deren Grundstock die Bibliotheken der nach 1789 säkularisierten Klöster des damaligen Herzogtums bildeten. Sie umfaßte 10000 Bände. Später gehörte sie der Stadt Luxemburg, die ihr aber wenig Interesse entgegenbrachte. Besonders schmerzlich war der Besuch des berühmten Bücherwärders aller Zeiten, des Abbé Maugeard, der besonders die ältesten Echternacher Handschriften teils nach Paris in die Nationalbibliothek überführte, teils zu eigenem Nutzen verkaufte. Nach wechselvollen Schicksalen wurde die Bibliothek vom Luxemburger Staat übernommen und zur Nationalbibliothek erhoben. Der Bibliothekshaushalt war unerheblich. Da aber die Leitung der Bibliothek vorwiegend ehrenamtlich war und die Gaben der Privaten reichlich flossen, konnten die Bestände bis 1940 auf rund 160000 Bände erhöht werden.

Jetzt vollzog sich eine völlige Neuordnung des luxemburgischen Bibliothekwesens, das bis dahin neben der Nationalbibliothek viele kleinere, zum Teil sehr wertvolle Spezialbibliotheken umfaßte. Die Eingliederung zahlreicher beschlagnehmter oder verwaister Bibliotheken brachte einen Neuzug von 450000 Bänden. Die Landesbibliothek Luxemburg, die ganz nach den reichsdeutschen Richtlinien aufgebaut ist und verwaltet wird, weist heute einen Bestand von 615000 Bänden, 262 Handschriften und 197 Wiegendrucke auf.

Goethe-Medaille für Prof. Liesegang. Der Führer hat dem Maler Prof. Helmuth Liesegang in Düsseldorf aus Anlaß der Vollendung des 85. Lebensjahres und der Verdienste um die niederheinische Landschaftsmalerei die Goethemedaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

## Hauskonzert bei Albert Hösl

Der Komponist trug eigene Werke vor

Warschau, 21. Juli

Albert Hösl, der sich schon durch manche sehr beachtenswerte Arbeit als Komponist legitimiert hat, veranstaltete in seiner Privatwohnung einen Hausmusikabend mit eigenen Werken, die zum Teil erst während seines Warschauer Aufenthaltes entstanden sind. Das abwechslungsreiche Programm zeigte auf neue Hösl auf gediegenes Können gegründete, echt süddeutsche Musizierfreudigkeit. Zunächst hörte man eine Sonate für Violine und Klavier, die Generalgouverneur Dr. Frank gewidmet ist. Das Werk ist von flüssiger Melodik und gegliedert in der thematischen Verarbeitung, das Adagio von besonderer Wirkung. Es fand mit dem Komponisten auf Flügel eine gewinnende Wiedergabe. Starkes Interesse beanspruchte der Vortrag mehrerer kleinerer geschliffener Klavierstücke durch die junge Pianistin Erika Drexler, die sich ebenso durch technische Fähigkeiten wie musikalische Empfindung auszeichnet. Durch seine Serenade für zwei Geigen und Viola hat Hösl den Kreis der für häusliches Musizieren geeigneten Kompositionen dieser Art um ein wertvolles Stück bereichert. Musik von weniger erstem Charakter, ein Tango für Klavier, zwei Geigen und Viola, gab dem reizvollen Programm den Abschluß. Die Hörer zollten dem Komponisten wie den Ausführenden herzlichen Beifall.

FB.

## Anlernlinge wirken und stricken

200 Mädels in der Textilindustrie ausgebildet

Warschau, 21. Juli

Zur Behebung des Mangels fachlich ausgebildeter Arbeitskräfte der Textilindustrie hat sich eine Vereinigung von Firmen der Wirkerei- und Strickerei-Industrie gebildet, die eine Ausbildungswerkstatt für die Wirkerei- und Strickerei-Industrie errichtet hat. Unter Anleitung von Fachlehrern werden dort zur Zeit etwa 200 Mädchen in den Anlernberufen der Strickerei und Wirkerei ausgebildet. Anfang Juli ist ein Lehrgang mit über 50 Mädchen zu Ende gegangen. Die Entlassenen erhielten Arbeitsposten in einem Warschauer Textilbetrieb. Ähnliche Einrichtungen sind unter anderem für die hiesige Leder- und Schuh-Industrie geplant.

## Die Straßenbahn fährt anders

Ab morgen Linienänderung wegen Gleisarbeiten

Warschau, 21. Juli

Im Zusammenhang mit weiteren Ausbesserungsarbeiten der Gleise auf der Stadtbrücke werden die dort verkehrenden Straßenbahnen ab 22. Juli bis auf Widerruf in Richtung Warschau über folgende Strecken geleitet: Linie 4 — von Kijowskastraße über Markt, Ostparkstraße, Neue Brücke, Neue Welt, Krakauer Straße und Honigstraße bis zum Danziger-Platz; Linie 5 von Zabkowskastraße über Markt, Ostparkstraße, Neue Brücke, Bahnhof- und Marschallstraße bis zum Zbawicielaplatz; Linie 21 vom Wilnaer Bahnhof über Markt, Ostparkstraße, Neue Brücke, Bahnhof-, Marschall-, Grenz-Eisgrubenstraße nach Wola; Linie 22 von Wiatracznastraße über Steubenallee, Neue Brücke, Neue Welt, Krakauer Straße, Theaterplatz nach Kolo; Linie 23 von Wilnaer Bahnhof über Markt, Ostparkstraße, Neue Brücke, Ostlandstraße und Neue Welt bis zum Zbawicielaplatz. — Nachdem die Gleis- und Fahrplanarbeiten in der Schuchstraße zwischen Zbawicielaplatz-Polnastraße beendet sind, wird die Linie 11 vom 21. Juli ab vom Zbawicielaplatz in beiden Richtungen wieder die alte Strecke über Schuchstraße und Chalubinskistraße aufnehmen.

## Briefe an Wehrmachtdienststellen

Sendungen müssen frankiert werden

Krakau, 21. Juli

Bei Wehrmachtdienststellen laufen häufig Briefe ein, die nicht frankiert sind. Alle Sendungen, insbesondere alle Anfragen an Wehrmachtdienststellen, müssen durch Briefmarken frei gemacht werden. Eine Ausnahme besteht nur für Wehrmachtangehörige, insoweit sie berechtigt sind, die Feldpost zu benutzen, sowie für Wehrdienstpflichtige im Verkehr mit Wehrmachtersatzdienststellen, wenn diese ihnen vorbereitete, mit Dienststempelabdruck versehene Briefumschläge zugesandt haben.

## An der Front der Arbeit

Aussprache mit Betriebsführern über Arbeitseinsatz und Sozialrecht

Krakau, 21. Juli

Im Rahmen der sozialpolitischen Betreuungsarbeit, die das Hauptarbeitsgebiet „Arbeits- und Sozialpolitik“ durchführt, ist die Ausrichtung der in diesem Raume eingesetzten deutschen Führungskräfte von ganz besonderer Bedeutung. Der Bereichsleiter Pg. Bodo Stahr hat in den letzten acht Tagen Gelegenheit genommen, um sich an Ort und Stelle in persönlicher Aussprache mit den deutschen Betriebsführern, Betriebsobmännern und Dienststellenleitern davon zu überzeugen, daß die von der Parteiführung auf dem Sektor der Arbeits- und Sozialpolitik erlassenen Anordnungen in allen Fragen der betrieblichen Menschenführung, der Berufserziehung, des Arbeitseinsatzes, des Leistungskampfes der Betriebe, in Fragen des Arbeits- und Sozialrechts usw. auch im Einklang mit den praktischen Bedürfnissen der Betriebsarbeit stehen.

Die Betriebsführer, Betriebsobmänner und Dienststellenleiter nahmen deshalb in Neumarkt, Neu-Sandez, Krynica und Kroso vom Distrikt Krakau, und Tomaszow, Petrikau und Radomsko vom Distrikt Radom Gelegenheit, alle ihre Sorgen, Wünsche und Erfahrungen vorzubringen.

Dieser praktische Gedankenaustausch wirkt sich parteipolitisch außerordentlich gut aus und wird von den Hoheitsträgern der Partei sowie von den Wirtschaftsführern und betrieblichen Unternehmern starkstens begrüßt. In Tomaszow sprach Bereichsleiter Pg. Bodo Stahr im Rahmen eines Betriebsappells vor 1000 deutschen Gefolgenschaftsmitgliedern der Textilindustrie sowie in Petrikau vor vielen 100 Schaffenden, vor allen Dingen volksdeutschen Menschen, über die politische Lage und die Situation, in der sich das deutsche und europäische Volk befindet. Diese Betriebsversammlungen klangen aus in einem feierlichen Appell zu noch stärkerem Arbeitseinsatz und waren gleichzeitig eine stolze Kundgebung für bedingungslose Hingabe für Führer, Volk und Reich. In Radomsko sprach in Vertretung des Bereichsleiters Hauptstellenleiter Pg. Hain.

Es konnten an Ort und Stelle alle notwendigen Maßnahmen, besonders in der Berufserziehung und Sicherung des betrieblichen Nachwuchses vorbereitet werden, um nach der erfolgreich eingebrachten Ernte im Oktober mit der Leistungsertüchtigung und Berufserziehung in den Lehrgemeinschaften erneut zu beginnen.

## Ackerpflanzen in der Leistungsprüfung

Saatgut auf die Ertragsfähigkeit untersucht - „Sieglinde“ ist abbaufest - Das Schachbrett auf dem Felde

Igolomia, 21. Juli

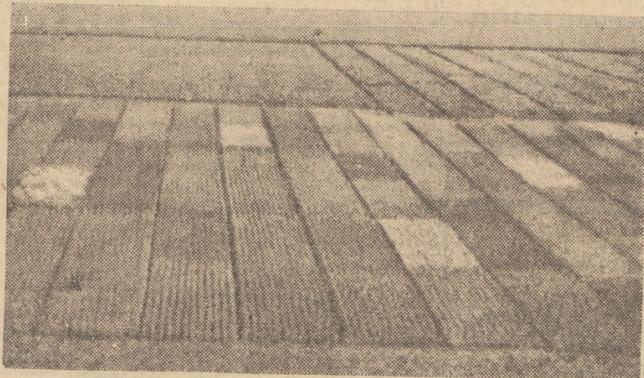
In einem schönen, durch niedrige Hügelzüge begrenzten, fruchtbaren Landstrich im Kreise Miechow, unweit der Weichsel, liegt das kleine Dörfchen Igolomia. Ein klangvoller Name, der eine gewisse Melodie in sich trägt. Man wird an den Süden, an Italien, an träumerische Lieder erinnert, und dieser Anklang ist nicht trügerisch. Steht doch da, inmitten eines schönen, alten Parks ein kleines Schloßchen mit einem Gutshof, das der bäuerlichen Siedlung den Namen gab. Die Überlieferung berichtet, daß einst eine Gräfin es ihrem Lieblingsgärtner schenkte. Ein schöner klassizistischer Bau: Ein Säulenportikus führt in eine halbrunde Vorhalle. Man gelangt in einen runden Kuppelsaal, dessen hohe Glas-türen auf eine Empore gehen. Von hier schweift

ohne, die einen zweizeilig, die anderen vierzeilig, die einen auf kurzem Halm, die anderen auf langem. Hier ist das Stroh schon gelb, das Getreide geht der Reife entgegen, dort ist es noch grün und saftig-roh, es braucht noch manche heißen Sommertage, um reif für die Sichel zu werden. Hier haben Wind und Regen die Halme niedergeschlagen, sie haben keine sonderliche Standfestigkeit erwiesen, dort stehen die Halme noch ungebeugt und kerzengerade. Und für den Kenner gibt es noch eine große Zahl von weiteren Unterschieden, die zu beachten sind, zum Beispiel Stärke und Wassergehalt der Körner.

Das nun nur ein Beispiel für viele. Denn diese hundert- und aber hundertfache Verschiedenheit einer Getreideart fanden wir bei unserm

Prüfungen der von der Hauptabteilung Ernährung und Landwirtschaft und der Forschungsanstalt Pulawy durchgeführten Landessortenversuche vorzuschlagen. Darüber hinaus hat man hier noch die weitere Aufgabe, Stammesprüfungen durchzuführen, das heißt, neue Züchtungen der einheimischen Züchter zu erproben, neues Saatgut also, das bisher noch nicht durch einen Namen gekennzeichnet ist.

Wir sprachen schon von den schwierigen Berechnungen, die dazu notwendig sind. Daß man auf einem bäuerlichen Gut eine der modernsten Rechenmaschinen in Trommelform antrifft, daß die feinsten Apothekerwaagen mit kleinsten Gewichten bereitstehen, daß ein kleines chemisches Laboratorium aufgebaut wurde, wozu eigene Strom- und Gaserzeugung eingerichtet werden



Links: Eins der Versuchsfelder mit schachbrettförmig verteilten Versuchspartellen. Rechts: Die schöne Front des Schlosses Igolomia

den Blick über Wiesen und kleine Seen und anmutige Büsche und alte Bäume bis weit zum fernen Weichselufer.

Das verträumte Schloßchen, weitab von Verkehr und Lebensstrom, hat lange in Vergessenheit gestanden. Es war verkommen und heruntergewirtschaftet, und auch die eigentlichen Wohnräume, die die Seitenflügel bilden und die Vorderfront füllen, waren trotz der Bewohntheit in denkbar schlechtem Zustand. Wer wußte etwas von Igolomia, wer ahnte etwas von dem Idyll seiner Lage und seiner Umgebung, wer hätte dem großen Landbereich, der dem Schloß und Gutshof zugehörte, eine wichtige Zukunftsaufgabe vorausgesagt? Heute ist Igolomia ein Begriff, ist ein Anziehungspunkt für die Landwirtschaft im Generalgouvernement geworden. Das brauchen nicht Erklärungen erst zu erweisen, sondern zeigte der erste Gang durch die Felder des Gutshofs. Mehr als tausend Morgen breiten sich nach Süden, Osten und Norden um das Schloß, seinen Park und seinen Gutshof. Aber diese weiten Feldereien sind zumeist in kleinste Parzellen aufgeteilt. Wir schreiten einen Weg ab und kommen an 100, 200 und mehr verschiedenen Feldteilen vorbei, ohne daß wir kaum mehr als ein halbes tausend Schritte gemacht haben. Auf den ersten Blick mochten wir es kaum erkannt haben, daß es sich um verschiedene Felder handelt. Ist es doch lauter Weizen, der da steht, wächst und gedeiht. Aber der Unterschied der Größe, der Höhe der Halme, der Unterschied der Farbe der Ähren, vor allen Dingen die Verschiedenheit ihrer Gestalt zeichnet die einzelnen Parzellen genau ab und schließlich ist ja auch jedes der kleinen Flächen durch ein Nummernschild und gar durch eine Namensangabe gekennzeichnet. Wie eine Heerschau von Soldaten verschiedener Waffengattungen so stehen die Getreidehalme säuberlich in Reih und Glied, immer eine Kompanie neben der anderen, ein Regiment neben dem anderen. Es sind Sorten verschiedenster Art, aus allen Gegenden des Generalgouvernements, aber auch des gesamten Großdeutschen Reiches, besonders der Donaugäule und dem Protektorat und mancher Bezirke der weiteren Ostgebiete, die hier in kleinen Mengen gesät wurden und deren Wachstum und Ertrag beobachtet und festgestellt werden soll. Da gehen nun dem Laien die Augen über, und auch der mit bäuerlichen Dingen vertraute, auch der Landmann, wundert sich über die Vielzahl der verschiedenen Sorten und die Mannigfaltigkeit ihrer Eigenschaften: Ähren, dickköpfig und klobig, kurz und gedrungen, andere wieder lang und schmal, die einen mit Grannen, die anderen

Spaziergang immer wieder. Dort steht Roggen, hier Hafer, drüben Mais, weiter hinten wachsen Bohnen, Erbsen, Kartoffeln, Zuckerrüben, Futterrüben. Aber in jedem Falle nicht ein einheitliches großes, ausgedehntes Feld, sondern eine Fülle von kleinen Parzellen und kleinsten Feldteilen, jeweils mit einer besonderen Sorte bestell.

Was soll das nun alles? Welchen Sinn hat es? — Wir Deutsche sind in den Osten gekommen, um ihn in die große Gemeinschaft der europäischen Völker einzugliedern, um ihn vor allem auch der deutschen Arbeit zu erschließen. Was wir hier antrafen, besonders auch auf dem Gebiete der Landwirtschaft, entsprach keineswegs unserer fortschrittlichen Auffassung, unserm Leistungswillen. Die Sorten des Saatgutes, die der einheimische Bauer verwandte und zum großen Teil noch verwendet, erbringen nicht den Ertrag, den wir vom Reich her gewohnt sind. Sie sind minderwertig und veraltet. Das bedeutet nun nicht, daß alle einheimischen Sorten und überall unbrauchbar sind. Aber man hat nicht überall und ausprobiert, welche Sorten sich für hiesige Böden besonders eignen, welche für diese, welche für jene Gegenden.

Es wäre aber nun ebenso töricht, irgendwelche im Großdeutschen Reich bewährte Sorten planlos im Osten auszusäen oder anzupflanzen. Denn was im Rheinland gut gedeiht, braucht nicht in der Warschauer Gegend ertragreich zu werden, was in Ostpreußen eine große Ernte erbringt, braucht nicht in Galizien den gleichen Ertrag zu erzielen. Drum gilt es, die verschiedensten Sorten zu erproben, sie in kleinen Mengen hier aufwachsen zu lassen und ihr Gedeihen, ihre Welter- und Temperaturfestigkeit, ihren Ertrag zu kontrollieren. Dazu ist allerdings ein raffiniertes System notwendig, das die widerstandsfähigste Launenhaftigkeit der Natur gleichsam überlistet. Die für eine Parzelle zur Saat bestimmten Körner müssen beispielsweise vorher genau abgezählt werden. Ein Abwiegen würde nicht genügen, da die Größe der Körner verschieden ist. Die Körner müssen alle mit der Hand ausgesät werden. Die Größe des Feldes muß genau festliegen, ebenso die Menge und Art der Düngung. Man muß die gleiche Sorte an verschiedenen Stellen dem Boden anvertrauen, möglichst in schachbrettförmiger Anordnung.

Auch die Anfälligkeit für Pflanzenkrankheiten kann beobachtet werden und tritt gerade durch den sinnfälligen Vergleich der Pflanzen verschiedener Sorten klar zu Tage. Sehr gut konnte die Abbaufähigkeit bei Kartoffeln konstatiert werden. Das gleiche Saatgut, im nächsten und gar über nächsten Jahr auf gleichem Boden wieder verwendet, hatte bei den verschiedensten Sorten einen beträchtlichen sogenannten „Abbau“ hervorgerufen, nämlich jene Viruskrankheit, die mit der Maul- und Klauenseuche verwandt ist, sich durch Blätterkräusel und Wuchsschwund kennzeichnet und deren Erreger unsere Wissenschaft gerade heute mit besonderen Methoden zu entdecken sich bemüht, was aber noch nicht in vollem Umfang gelungen ist. Als auffälliges Ergebnis gerade dieser Versuchsreihe mit Kartoffelsorten zeigte sich die Sorte „Sieglinde“ als besonders abbaufest, also den typischen Degenerationserscheinungen gegenüber immun.

Doch ist das nur eine rohe, ganz oberflächliche Feststellung. Genaue Berechnungen der Qualität und Menge des Ertrags werden ergeben, ob uns der Augenschein nicht trügte. Diese Berechnungen erfolgen nun drinnen im traulichen Schloßchen, in lichten, hellen Büroräumen. Jetzt, wo wir in das Gehirn dieses ausgedehnten Körpers eines regelrechten „Naturlaboratoriums“ eintreten, müssen wir auch endlich verraten, welches denn nun der offizielle Titel des ganzen Unternehmens ist: Auf den Briefköpfen lesen wir: „Saatgutstelle des Generalgouvernements Versuchswirtschaft Igolomia“. Ihre Hauptaufgabe ist in einem Jahresbericht folgendermaßen formuliert: „... durch Anlage von umfangreichen Sortimenten der wichtigsten landwirtschaftlichen Kulturpflanzen aus den deutschen Züchtungen die für den Osten geeigneten Sorten herauszufinden, um diese dann für die

mußte, daß hatten wir freilich nicht vermutet. Und als man uns nun die Berechnungen vorlegt, wird uns wirr vor den Augen vor lauter Zahlen: Wir werden an die seligen Pennälere Jahre erinnert, als wir uns mit Logarithmentafeln herumschlugen. „Ja, allerdings“, bestätigt uns der Leiter der Versuchswirtschaft der Saatgutstelle, „Logarithmen sind auch notwendig, wie überhaupt der andere Teil der Forschung, Prüfung und Untersuchung aus abstrakter Mathematik besteht“.

Ein einzelner Mann, früher Assistent eines bekannten Agrarwissenschaftlers und Ordinarius, hat sich daran gemacht, diese für die Existenz und Leistungsfähigkeit der Landwirtschaft des Generalgouvernements so wichtige Versuchswirtschaft der Saatgutstelle aufzubauen. Für ihn gibt es trotz der Abgeschiedenheit des Gutes weder im Sommer noch im Winter Langeweile. Denn ständig ergänzen sich Praxis und Theorie, Feld- und Schreibtischarbeit. Und das Ergebnis



Wie unterschiedlich die Getreidesorten sein können, mögen hier zwei Beispiele erläutern: Links: Zwei Winter-Roggenähren, die eine mit langen, die andere mit verschwindend kurzen Grannen, rechts: Zwei deutsche Winter-Weizensorten, die eine dickköpfig, die andere schmal und hoch

dieser Bemühungen zeigt sich überall und wird gewiß reiche Frucht tragen in kommenden Jahren. Denn, wie es in dem Jahresbericht der Versuchswirtschaft richtig heißt, die beste Bodenbearbeitung und die hervorragendste Düngerpflanze sind nutzlos, wenn nicht einwandfreies Saatgut leistungsfähiger Sorten zur Verfügung steht.

Igolomia, eine bukolische Beschaulichkeit klingt in dem Wort, etwas von südlichen Entlehnungen zufriedener, fröhlicher Landleute. Daß die hiesigen zufriedenen seien mit dem Ertrag ihrer Felder, dafür arbeitet und sorgt Igolomia.

Josef Tobias

## Mitteilungen der NSDAP

In den kommenden Tagen finden für die einzelnen Standorte der NSDAP in Warschau Versammlungen statt, in denen Stabsamtsleiter Pg. Pflieger über aktuelle Tagesfragen sprechen wird; für den Standort Bahnhofstraße, Freitag, 23. Juli, für den Standort Theaterplatz, Montag, 26. Juli, für den Standort Postplatz, Mittwoch, 28. Juli, für den Standort Alstadt am Mittwoch, dem 21. Juli, für den Standort Schloßplatz, Freitag, 27. Juli, für den Standort Schloßplatz, Freitag, 30. Juli, im Versammlungslokal Aignerstraße 13 — Mokotowskastraße in der Nähe der Erlöserkirche. Beginn aller Versammlungen 19 Uhr.

**NACHRUF**  
Am 15. Juli 1943 fielen in Ausübung ihres Dienstes der  
Leiter der Hilfsstelle Jezow  
**Oskar Eugen Jähler**  
und der Angestellte  
**Joseph Müller**  
Beide starben in treuester Pflichterfüllung im Dienste für Führer und Reich. Wir werden ihr Andenken stets in Ehren halten.  
Der Leiter  
und die Gefolgschaft  
des Arbeitsamts Skierniewice

**Rundfunkprogramm**  
Tagessendefolge für Donnerstag, den 22. Juli  
6.00: Frühkonzert. 12.10: Mittagskonzert. 12.40: Musik zur Werkpause. 13.25: Deutsch-Italienisches Austauschkonzert. 14.10: Bunte Klänge aus aller Welt. 15.00: Gut gelautet. 16.10: Nachmittagskonzert. 17.10: Zur Unterhaltung. 20.15: Abendkonzert. 21.00: Aus dem Reiche der Operette. 22.30: Melodien zum späten Abend. 23.00: Ich habe eine kleine Melodie. 0.10: Musik nach Mitternacht. 1.00-2.00: Ausklang.  
Deutschlandsender.  
15.00: OKW-Bericht. 17.10: Schöne Musik zum späten Nachmittag. 20.10: Liebe gute Bekannte. 21.00: Musik für dich.

**BRÜHL**  
**DSG „PALAIS BRÜHL“**  
Warschau  
Geschäftsstelle Palais Brühl, Fernsprech. 555 60/147  
Wassersport (Rudern, Segeln, Paddeln): Bootshaus, Frisenstraße 6. Täglich Trainingsmöglichkeit. Segelregatta 13./14. Juni 1943.  
Tennis: Spielgelegenheit auf den Plätzen im Agricola-Park.  
Leichtathletik: Training, Dienstag und Freitag, ab 18.00 Uhr, im Agricola-Park.  
Fußball: Trainingsmöglichkeit im Agricola-Park. — Nähere Zeiten werden noch bekanntgegeben.  
Faustball: Spielgelegenheit (für Männer) Sonnabend ab 15.15 Uhr im Agricola Park. — Im Juni 1943 kommen die Distriktsmeisterschaften im Faustball zum Austrag. — Spielzeiten für Frauen werden noch bekanntgegeben.  
Schwimmen: Bis zur Eröffnung des Freibades im Agricola-Park, Übungsstunden für Leistungsschwimmer Mittwoch, von 19.30 bis 20.00 Uhr, in der Ymka.  
Der Beitritt zur Sportgemeinschaft „Palais Brühl“ steht jedem Deutschen in Warschau offen.

**Allstoff ist Rohstoff!**  
1 Million alte Flaschen ersparen  
300 Arbeitskräfte u. 1000 To. Kohle

**PHOTO KINO**  
Apparate  
Zubehör  
Ankauf - Verkauf  
ST. MALECZEK - WARSCHAU  
SENATORENSTRASSE 17 - FERNRUF 631 52

**WICO**  
**Dr. Karl Witte & Co.**  
VERNICHUNG  
FÜR SCHÄDLINGSBEKÄMPFUNG  
GES. FÜR SCHÄDLINGSBEKÄMPFUNG M.B.H.  
WARSAU, NOWOGRODZKA STR. 43 u. 3.

**4 mm R A-Holzfaserplatten**  
werden gegen Einkaufsscheine kurzfristig geliefert.  
Gefl. Anfragen an:  
**H. u. G. ANDERS & H. G.**  
Lublin, Postfach 60.

**PERSER-TEPPICHE**  
**AVEDIS TERTERIANZ**  
Warschau, Wspólnastraße 41  
(Ecke Marszałkowska) Fernruf 733 47

**FOTO-NEUMANN**  
Warschau, Blumenstr. 6 (Mazowiecka) Ruf 2 62 88  
Entwickelt  
Kopiert  
Vergrößert  
Feldpostaufträge werden bevorzugt ausgeführt

**Trembowlaer-Steinbrüche und Steinmehlbetriebe**  
**FRITZ LANGE**  
Liefert laufend aus bestem rot-, weiß- und rotweiß-gelamtem Hartsandstein  
Werksteine für Hoch-, Tief- und Brückenbau, Bordrandsteine, Trottoir- und Fußbodenplatten, Packlager, Bruch-, Schleif- und Wegsteine.  
Ruf: Trembowla 22 und 2.

**REPARATUREN**  
von  
**Rundfunkgeräten**  
u. **Plattenspielern**  
werden prompt u. fachmännisch ausgeführt. Daselbst  
**Ankauf jeglicher Art Foto- und Radioapparate.**  
**Fototechnische Zentrale**  
Warschau, Hotel Europa, gegenüber der OFK

  
**Bunte Wäsche**  
niemals kochen!  
Sonst geht die Farbe aus. Wie man Buntwäsche richtig behandelt, verrät die **WASCHEFIBEL**, die viele wertvolle Winke für zeitgemäßes Waschen gibt. Lies sie aufmerksam durch und befolge ihren Rat  
**Deine Wäsche wird Dir's danken**

**DER HOLZBEARBEITUNGS-BETRIEB**  
**ARTHUR MATZ, Warschau 12**  
Allee Wilanowska 4, Telefon 440 84  
übernimmt sofort Aufträge in Serienfabrikation für wichtigen Bedarf in  
Bautischlerarbeiten,  
Möbelfabrikation,  
Inneneinrichtungen,  
Barackenbau,  
Kistenfabrikation  
Lohnarbeit für den Maschinenpark

**Renate Brabetz**  
**DENTISTIN**  
Warschau, Frascati 2  
Sprechst. 9-12 u. 14-17  
Mittw. 9-13, Sonnab. 9-11

**Klavierharmonika**  
zu kaufen gesucht. Angebote unter „Nr. 7911“ an ATLAS, Warschau, Bahnhofstraße 63.  
Kennkarte, Ausweis und Krankenbuch, ausgestellt von der Stadtverwaltung Warschau, Bescheinigung der Arbeitskarte, auf den Namen Helena Urbanowska, sind in Verlust geraten. Vor Mißbrauch wird gewarnt. 7716

**MANNSCHAFTS-DOPPELBETTEN**  
und  
**MANNSCHAFTS-DOPPELSPINDE**  
sowie **TISCHE** für Gefolgschaften, gegen Eisenbedarfschein kurzfristige Lieferbar. Anfragen unter „H. G. 13244“ an „ALA“, Hamburg 1.

Die Arbeitskarte, ausgestellt in Warschau, Kennkarte u. Personal-Ausweis, ausgestellt vom Ujazdowski-Lazarett auf d. Namen Jan Koszrzewa, sind in Verlust geraten. Vor Mißbrauch wird gewarnt. 859  
Reichsdeutsche Sekretärin sucht gut möbliertes **ZIMMER**  
Nähe Siegesstraße. Angebote unter „Nr. 8062“ an „ATLAS“ Warschau, Bahnhofstraße 32. 7663

Entlaufen kleiner, brauner Pekinese am 11. Juli 1943, um 16.00 Uhr, Blumenstraße (Mazowiecka) Nr. 11, W. 114, Fernruf 301 70. Finder erhält gute Belohnung. 1001  
**Arbeitskarte**  
vom Arbeitsamt, Personal-Ausweis und Straßenbahnausweis ausgestellt von der Stadtverwaltung in Warschau auf den Namen Irena Gawwonda, ist in **Verlust geraten.** Vor Mißbrauch wird gewarnt. 7718  
Der in Straßenbahn verlorene gegangene **Werks-Ausweis**

Nr. 3742, lautend auf den Namen Michael Rudzki, wohnhaft in Warschau, Jagiellońska 18/30, wird hiermit für ungültig erklärt. Falls der Werks-Ausweis gefunden wird, wird um Rückerstattung gebeten. 7719  
Der Ausweis Nr. 45301/7002/243/42/M, ausgestellt vom Landamt in Warschau auf den Namen Maria Jadwiga Paschowska, Bürogehilfin, wohnhaft Warschau, Mochackistr. 15, W. 15, ist in **Verlust geraten.** Vor Mißbrauch wird gewarnt. 7659

Der Dienst-Ausweis, ausgestellt von der Stadtverwaltung in Warschau, Arbeitskarte, Spiritus- und Seifenkarte, u. die Legitimation von der Gesundheitskammer, alles auf den Namen Maria Gańko, sind in **Verlust geraten.** Vor Mißbrauch wird gewarnt. 861

Der Dienst-Ausweis, ausgestellt in Warschau, Kennkarte u. Personal-Ausweis, ausgestellt vom Ujazdowski-Lazarett auf d. Namen Henryk Dąbrowski, wohnhaft in Warschau, Jasnastraße 22, W. 14, gestohlen. Vor Mißbrauch wird gewarnt. 864  
Gestohlen Kennkarte Nr. 179, ausgestellt am 11. Juli 1940 in Kreisshauptmann in Sochaczew-Blonie auf den Namen Eleonore Bieracki, geb. Wulf. — Vor Mißbrauch wird gewarnt. 1002  
Der Dienst-Ausweis Nr. 973, ausgestellt durch das Kommando der Schutzpolizei in Warschau auf den Namen Dubienko Włodzimierz ist in **Verlust geraten.** Vor Mißbrauch wird gewarnt. 1003

**Russischer Unterricht**  
Tel. 848 12

**STELLEN-ANZEIGEN**

**Offene Stellen**  
Reichsdeutsche Sekretärin, flotte, wendige Arbeitskraft, mit guten Kenntnissen in Steno- und Schreibmaschine und entsprechender Vorbildung ab 1. August 1943 gesucht. Wohnung vorhanden. Angebote oder Vorstellung bei der Verlagsleitung der Lemberger Zeitung, Lemberg, Falkenstr. 4, Tel. 20279. (g)

Reichsdeutscher Vollkaufmann mit technischen Kenntnissen der Ziegelindustrie, 35 Jahre alt, verh., Pg., früher Leiter größerer Dachziegel-Klinkerwerke, erlöser Bearbeiter aller schlag. Obliegenh., sucht Vertrauensstellung oder Stellung als Werkgruppenleiter. Angebote an Carl Medek, Teschen OS., Sachsenberg Nr. 30.  
Zeichner-Maler, Pole, perfekt deutsch und französisch in Wort u. Schrift, Schreibmaschine, sucht ab sofort passende Stellung. Warschau oder Provinz. Angebote unter „Nr. 7996“ an Atlas, Warschau, Bahnhofstraße 32. (g)

Ein- und Verkaufsführer, bilanzsicherer Buchhalter (In), vier perfekte Stenotypistinnen, zwei Kantoristinnen, zwei Magazinverwalterinnen und Vertreter an allen Plätzen ab sofort gesucht. Erstklassige Kräfte, welche die deutsche, polnische u. mögl. ukrainische Sprache beherrschen, wollen Angebote einreichen an: W. Christiansen, Großhandel, Lemberg, Wintergasse 2, Postfach 166. (g)

Reichsdeutscher, 45 Jahre alt, z. Z. Niederlassungsleiter, sucht Position als Personal-Abteilungsleiter oder als Geschäftsführer. Bin Industrie-Kaufmann und jahrelang als Personal-Abteilungsleiter tätig gewesen, daher mit allen arbeits- u. sozialrechtlichen Fragen und sonstigen kaufmännischen Belangen bestens vertraut. Gefl. Angebote unter „Nr. 7675“ an die Krakauer Zeitung, Krakau. (g)  
Dame, arbeitsfreudige, zielbewusste Persönlichkeit, repräsentativ, bisher selbständig (Großhandelsvertretungen der Wein- u. Spirituosenbranche, sucht sofort leitenden Posten. Angebote unter K 764 an Annoncen Knote, — Breslau I. (g)

Hausgehilfin in deutschen Haushalt nach Warschau bei Zusicherung guter Behandlung, baldmöglichst gesucht. Etwas deutsche Sprachkenntnisse erwünscht. Angebote unter „Nr. 278a“ an die Warschauer Zeitung, — Warschau, Marschalstraße 3. (w)

Kraftfahrer und Autoschlösser mit deutschem Fahrschein, 14jähr. Praxis, gute Referenzen, sucht Stellung auf PKW, LKW oder Gasmotor. Angebote unter „Kraftfahrer“, Anzeigebüro T. Pietraszek, Warschau, — Marschalstraße 115. (g)

Mechaniker mit Schubfrikationsmaschinen vertraut, selbständige Kraft ab sofort gesucht. Zuschriften unter „Nr. 279a“ an die Warschauer Zeitung, Warschau, Marschalstr. 3. (w)  
Flotte Stenotypistin reichs- oder volkdsch. für Vorzimmer bei Behörde ab sofort oder später gesucht. Angebote unter „Nr. 180a“ an die Warschauer Zeitung, Warschau, Marschalstr. 3.

Flotter deutsch-polnischer Stenograf u. Maschinenschreiber, Pole, stenogr. 200 Silben in der Minute, deutsch und polnisch perfekt, mit allen Büroarbeiten vertraut, sucht Stellung. Angebote unter „Nr. 7993“ an Atlas, Warschau, Bahnhofstraße 32. (g)

**Stellengesuche**

Junger Lehrer (In) oder reifer Schüler der Oberschule wird ganz- oder halbtägig zur Vorbereitung eines 11jähr. Knaben für die Aufnahmeprüfung in die I. Klasse der Oberschule sofort in Warschau gesucht. Angebote unter „Nr. 182a“ an die Warschauer Zeitung, Warschau, Marschalstr. 3.  
Sekretärin, 33 Jahre alt, Abitur, sucht neuen Wirkungskreis, evtl. als Sachbearbeiterin, Vertrauensstellung evtl. Reisebereitschaft, möglichst Warschau oder näh. Umgebung. Buchh.-Kenntn. vorhanden. Angebote unter „Nr. 7688“ an die Krakauer Zeitung, — Krakau. (g)  
Dolmetscherin (während des Weltkrieges behördliche Dolmetscherin für Polnisch, Russisch und Weißruthenisch), Korrespondentin, 22jährige Büroätigkeit, sucht Stellung auch als Gutssekretärin oder in besetzten Ostgebieten. Bilanzgebote unter „Nr. 7674“ an die Krakauer Zeitung, — Krakau. (g)

Kfm. Leiter, Reichsdeutscher, erfahrener Organisator, Revisions- und Verhandlungsleiter, repräsentabel, sucht neuen verantwortlichen Posten in Industrie oder Handel. Seit längerer Zeit im GG tätig, firm im Ein- und Verkauf, Korrespondenz, Kontenplan u. Menschenführung. Angebote unter „Nr. 3642b2“ an die Krakauer Zeitung, Krakau. (g)  
Reichsdeutscher, alter Pg., 43 Jahre alt, verh., betriebswirtschaftlich vielseitig geschult, Betriebspraktiker, mit den einschlägigen Bestimmungen des Sozial- und Arbeitsrechtes vertraut, bereits ein Jahr im GG, sucht entsprechenden Wirkungskreis; evtl. treuhänderischer Art. Eisen-, Stahl-, Metall verarbeitende Industrie erwünscht. Zuschriften unter „Nr. 1855“ an die Lemberger Zeitung, Lemberg. (l)

Volksdeutscher, von Beruf Müller, mit langjähriger Mühlenpraxis, sucht baldige Stellung. Gefl. Zuschriften sind zu richten an Julius Staut in Mielec, Zeromskistraße 902. (g)  
Stellv. Werkchutzleiter, 40 Jahre alt, Kriegsgedient, von der Wehrmacht entlassen, sucht entsprechende Tätigkeit in Kattowitz oder Umgebung. — Zuschriften unter „Nr. 8687“ an die Krakauer Zeitung, Krakau. (g)

Polin, 38 Jahre alt, tüchtige Haus-Kassinführerin und Wirtschaftlerin, mit guten Kochkenntnissen, — spricht deutsch, französisch (Klavierspielen), sucht Stellung, am liebsten in Warschauer Distrikt. Cybulska, Warschau, Miodowa 25/29 (Höngstrafé).  
Junge Polin, Korrespondentin, perfekt deutsch, flotte Maschinenschreiberin, sucht einen entsprechenden Posten. Angebote unter „Nr. 8074“ an Atlas, Warschau, Bahnhofstraße 32. (w)

Lohnbuchhalterin, 24 Jahre alt, mit Abitur, perfekt in der deutschen und polnischen Sprache, 4 Jahre als Kassiererin tätig gewesen, sucht entsprechenden Posten im GG. Angebote unter „Nr. 7692“ an die Krakauer Zeitung, Krakau. (g)  
Junger Kaufmann (Kolonialwaren), volksdeutsch, deutsch und polnisch perfekt, sucht Stellung als i. Verkäufer oder Filialleiter im Geschäft einer Molkereigenossenschaft im Generalgouvern. Angebote unter „Nr. 7686“ an die Krakauer Zeitung, — Krakau. (k)

Jüng. Deutscher, perfekter Korrespondent, auch poln., alle Büroarbeiten, Buchführungskenntnisse, Steno, Maschine, sucht sich zu verändern. Provinz erwünscht. Angebote unter „Nr. 8073“ an Atlas, Warschau, — Bahnhofstraße 32. (w)  
Büroangestellter, deutsch-polnisch, — Dolmetscher, Maschine, firm in allen Büroarbeiten, sucht bei sofortigem Dienstantritt sich zu verändern. — Wenn möglich Provinz, aber nicht Bedingung. Angebote unter „Nr. 7913“ an Atlas, Warschau, Bahnhofstraße 63. (w)

Tüchtiger, langjähriger Werkmeister, wünscht sich baldigst zu verändern als Abteilungsleiter. Bewandert in mechanischer Fertigung, sowie Montage und Prüfstand. Desgleichen langjährige Erfahrung auf dem Gebiete der neuesten Entwicklung im Gerätebau befindet sich in ungekündigter Stellung. Krakauer Arbeitsbereich erwünscht. Angebote bitte ich zu meine Adresse zu senden. Hans Pfefferkorn, Hildburghausen, Josef-Mayer-Straße 13. (g)

Erfahrene Bürokräft, Polin, perfekt deutsch, mit Stenographie und allen Büroarbeiten, sucht Stellung als Stenosekretärin, Korrespondentin oder dgl. Verpflegung erwünscht. Angebote unter „Nr. 863“ an die Warschauer Zeitung, Warschau, Marschalstr. 3.  
Junge Polin, aus gutem Hause — mit Deutschkenntnissen, übernimmt Stellung zu Kindern, evtl. in kleinem Haushalt. Referenzen. Angebote erbeten unter „Nr. 7993“ an Atlas — Warschau, Bahnhofstraße 32. (w)

Oberbauführer, gel. Zimmerer u. Maurer, langjähriger Leiter eines Sägewerks mit Baugeschäft in Baracken u. Hallenbau bestens vertraut, sucht ähnliche Stellung in Sägewerk oder Baugeschäft im GG, Ukraine. Bilanzgebote unter „Nr. 7676“ an die Krakauer Zeitung, Krakau. (k)

Junger kaufm. Angestellter, Pole, guter Buchhalter und Rechnungsmester, mit Registratur sehr gut vertraut — sucht sich in interessante, möglichst selbständige Stellung zu verändern. Ausführliche Angebote unter „Nr. 2747b“ an die Krakauer Zeitung, — Krakau. (k)

**MODERNE VULKANISIERANSTALT**  
**„GWARANCJA“**  
Inhaber FR. KOSCIANEK  
WARSAU, FURSTENSTRASSE 19 (ab Dreikreuzplatz), FERNRUF 95 164

**HOCH- und TIEFBAUUNTERNEHMEN**  
**Dipl.-Ing. H. SOBANSKI**  
Warschau, Poststraße 11, Tel. 346 63, 255 05  
Lager: Warschau, Zajezcastraße 2  
Alle Arbeiten aus dem Bereiche des Wohnungsbaues, Meliorationsarbeiten, Wasserarbeiten, Weg- und Brückenbau, Ausführung architektonischer Projekte und statischer Berechnungen  
**VERTRETUNG DER »NH«-KONSTRUKTIONEN**  
(Holzlose Betonarbeiten, hohe Eisen- u. Zementersparnis)

Bauer und Edelmann

Eine Anekdote von Heinrich Leis

Nach den Feldzügen war ein alter Husar des Königs, ein kecker Schnauzbar, wieder vom Pferd gestiegen und aufs Land gekommen, dort in dem Gehöft zu schaffen, wo er früher schon gedient hatte.

Nur eines brachte Verdruss, das war der Nachbar, ein Edelmann, der unweit auf dem Berg ein ziemlich heruntergewirtschaftetes Schloß besaß.

Dazu mochte denn auch eines Tages wirklich die Gelegenheit heranreifen. Der alte Fritz kam auf einer Besichtigungsfahrt durch das Land, zu seiner Begrüßung reichten die Bauern sich am Weg.

„Das sehe ich ein“, sagte der König voll Hohn. Er wies auf das sauber blitzende Bauerngut.

Pimeänpirtti

Roman von Milla Talvio

37

„Na, und dann?“ fragt Holten, der die Geschichte mindestens schon zehnmal gehört hat und den alten Herrn doch jedesmal auffordert, sie noch einmal zu erzählen.

„Ja, und als dann Seine Majestät uns allen Tabak aus seiner Dose angeboten hatte, geruhte er zum Schluß zu sagen: „Als Andenken an diesen Abend will ich meine Dose dem geben, der heute Abend am lustigsten war.“

„Bat er dich nicht am selben Abend um Feuer für seine Zigarre?“

„Jawohl, das tat er!“

„Einmal hat er sogar seinen Kutscher um Feuer gebeten!“ bemerkte der Alhoer trocken.

Wahlberg lächelte halb überlegen, halb mitleidig, richtete sich dann steil auf und bemerkte voller Würde: „Seine Majestät war ein Mann! Ein Mensch von Fleisch und Blut, nicht eine Puppe auf dem Thron! Sein Wohl!“

„Hurra!“ klingt ein Chor von klaren Mädchenstimmen, und in der Tür erscheinen plötzlich alle jungen Damen.

Wahlberg will nicht ungalant sein. Nein, im Gegenteil! Er tut sein Bestes, um ihre Wünsche zu erfüllen. Er singt, da Frau Esther sich bereit erklärt hat, ihn zu begleiten.

und verwahrlost. „Dem Edelmann verschlug es die Sprache, er würgte vergebens an einer Antwort, wischte sich nur zitternd den Schweiß von der Stirn.“

Der Revolutionär Hermann Bahr

Vor einigen Tagen wäre der Dichter 80 Jahre alt geworden. Revolutionär, wieso? Ist denn zum Beispiel das charmante und geistreiche Lustspiel „Das Konzert“ revolutionär?

Sterne am Tage

Von Joachim Winkelmann

Wenn jemand seinen Freunden erzählt, er habe am Mittag die Venus gesehen, so würde er wahrscheinlich recht verschiedene Antworten erhalten, je nach der Stadt, in der sich das Gespräch abspielte.

Ein Pariser würde vielleicht erstaunt fragen: Ist das etwas Besonderes, oder schläft Ihre Freundin sonst immer gerade mittags?

Ein Münchener würde uns vielleicht von der Seite ansehen: Na, wollens mi etwa frozzeln? Und ein Berliner würde wahrscheinlich sagen: Na, wemschon! — unmöglich is nischt.

Wenn man aber deutlicher würde und fest behauptete, man hätte die Venus, den schönen Abendstern, wirklich mittags hoch am Himmel gesehen, würde man wohl bei allen auf ein ungläubiges Lächeln stoßen.

Und doch stimmt es! Die Venus ist nämlich zur Zeit ihres größten Glanzes außerordentlich hell, 5mal heller als der hellste Stern am Himmel. Sie ist viel heller als der sie umgebende Tageshimmel, der uns ja nur so verhältnismäßig hell erscheint, weil wir stets ein großes Stück von ihm sehen.

Die Tatsache, daß ein sehr heller Stern auch am Tage wahrgenommen werden kann, hat die Astronomen nicht ruhen lassen, auch andere Sterne bei Tage zu beobachten und nach Möglichkeit zu photographieren, was aus verschiedenen Gründen von Wert sein kann.

Bei diesen Worten trat er einen Schritt vor, klopfte dem alten Husar, der sich hoch aufrichtete, auf die Schulter. „Ich habe immer ein offenes Ohr für ihn.“

Seit jenem Tag hatte der alte Soldat niemals mehr über den Nachbar Klage zu führen; der schlug um sein Gut nun allezeit einen weiten, achtungsvollen Bogen.

gar unumstößlich schien. Und heute noch! Wie viel mehr denen von 1909, denen es zuerst vorgesetzt wurde. Und so war es mit vielen andern Theaterstücken und Romanen, Essays und Kritiken.

Schwierigkeiten stellten sich entgegen, wurden aber mit der Zeit überwunden. Lediglich die Aufnahme von Sternen in unmittelbarer Sonnennähe blieb nach wie vor ein ungelöstes Problem.

Erst vor noch nicht langer Zeit gelang es, durch geeignete Apparate, die an hochgelegenen Beobachtungsorten aufgestellt waren, das Streulicht der Instrumente und des Himmels weitgehend auszuschalten.

In der „Zeitschrift für Astrophysik“ wies Professor Waldmeister nach, daß es möglich sein müsse, mit einer solchen Apparatur auch Sterne in großer Sonnennähe aufzunehmen.

Dieses Experiment ist Prof. Waldmeister nun in der Tat gelungen. Er nahm zunächst den Hauptstern im Sternbild des Löwen, den Regulus, einen Stern erster Größe, am hellen Mittag auf in einer Jahreszeit, als die Sonne diesem Stern auf ihrer Bahn sehr nahe stand.

hapert es auch. Trotzdem werden beide von der Gesellschaft mit lautem Beifall belohnt.

Als der Gesang beendet ist, rollt die dicke Frau Gran wie ein Knäuel mitten ins Zimmer, klatscht in die Hände und singt mit ihrer brüchigen Stimme:

„Wenn das Mädäl Hochzeit macht, — sagt, wer ist dabei?“

Sie erwischt Magister Holmström, und bald hat sie die ganze Jugend um sich versammelt. Wahlberg hat sich im Sofa neben Frau Segerskjöld niedergelassen, muß aber mitspielen bei „Schneide, Schneide Hafer!“

Die Frauen verfolgen mit Interesse das Spiel der Jugend, und auch der eine und andere Herr ist in der Tür stehengeblieben, um zuzusehen. In der Saaltür aber drängen sich die Mägde, wenn sie einen Augenblick von der Arbeit abkommen können.

Otto von Holten hatte den ganzen Abend zerstreut und gedankenverloren alles betrachtet, was um ihn herum vorging. Plötzlich fühlte er sich aber jüngerhaft aufgeregter. Frohsinn und Sorglosigkeit kamen über ihn.

Alles war ganz natürlich und einfach zugegangen: als sie an der Pastoratstreppe vorfuhren, kam ein junges Mädchen angelaufen und half Esther aus dem Schlitten. Ihm fiel sofort ihre

sellene Anmut und der schlanke Wuchs auf. Er besaß ja die Gabe, eine Frau auf den ersten Blick abzuschätzen zu können.

Also auch sie war jetzt im Kirchdorf gelandet. Richtig, er hatte sie ja selbst dazu aufgefordert! Schon hatte er fast Gewissensbisse und eine unbestimmte Angst, ihr könnte hier etwas zustößen.

Er hatte sie dann den ganzen Abend heimlich beobachtet, hatte den flehenden Ausdruck in ihren blauen Augen gesehen, die ihn anzuklagen schienen, weil er sie nicht wiedererkannte.

„Warum tanzt du nicht?“ fragte plötzlich sein Bruder.

„Warum tanzt du nicht?“ gab Otto zurück und errötete, als hätte man ihm auf offener Tat erwischt. Dann aber ließ er sich ins Sofa zurück-sinken und fuhr fort: „Der Propst hat so anständige Zigarren und so guten Kognak, da sitzt es sich hier recht behaglich!“

„Hör mal, Otto, zu mir kommen fortgesetzt Pächter aus Kankaapää und bitten um Land für Pachthöfe. Du scheinst ja vielen Wohnung und Arbeit gekündigt zu haben.“

„Willst du wirklich mit deiner Drohung ernst machen und das ganze Dorf um die Kirche entvölkern und niederreißen lassen?“

„Findest du etwa, daß die Katen ein besonderer Schmuck sind?“

Gesang in der Frühe

Von Stefan Andres

Heil dem, der aus der blauen Tiefe steigt, Dem sich der Mond mit leiser Sichel neigt. Die Nacht ist hin, der Tag ist noch nicht da, O Anfang, wie ein Vogelschrei so nah.

Heil ihm, er lehnet an des Ostens Zaun; Des Himmels Wange färbt sich sonnenbraun, Und wie ein Auge, das vergoß den Tau Erschließt der Tag sich langsam, weit und blau,

Heil ihm, dem Ernten, der da bläst im Spiel Die taubengrauen Wolken ohne Ziel; O Atem, der die Wälder sträubt und strahlt, Die Frucht der Welt aus ihrem Schatten schält.

Koronograph benutzt. Dieses Instrument besitzt als besondere Verbesserung zwei Objektivlinsen, von denen die eine um ihre eigene Achse rotiert. Hierdurch werden alle optischen Fehler sowie die Einflüsse von Staubeilchen und viele andere störende Faktoren weitgehend ausgeschaltet.

Diese Anordnung hat sich voll und ganz bewährt. Die Linse macht in der Sekunde drei Umdrehungen um sich selbst. Die Bewegung wird durch einen Elektromotor erzeugt, dessen Achse ein Gewinde trägt, das in Form eines Zahnkranzes die Linse umgibt.

Denken und Raten

Sprossen-Rätsel

Grid for Sprossen-Rätsel with 8 rows and 10 columns.

Die Buchstaben: a - a - a - a - a - a - a - a - a - b - b - d - e - e - h - h - i - k - k - l - l - l - m - n - n - n - n - o - o - o - r - r - r - r - r - s - t - u - u - u - z, sind so in die Figur einzusetzen, daß die waagerechten Reihen, jeweils von links nach rechts gelesen, Wörter nachstehender Bedeutung ergeben.

- 1. Hauptstadt von Tibet, 2. indisches Baldriangewächs, 3. männl. Vorname, 4. Mineralfarbe, 5. heilige Schrift des Islam, 6. afrikanisches Wildpferd, 7. Sonntagsname, 8. Stadt in Schlesien.

Auflösung aus Folge 171

Auszugsrätsel

Mai, Méter, Geier, Schleier, Kühe, Lear, Grant, Pfad, Bake, Sole, Patent, Schecke, Mimi, Dame, Käfer, Urzeit, Kappe. — Kotschininahuhn.

„Aber du beraubst dich dadurch doch der Arbeitskräfte für deinen Hof. All diese Leute haben doch in der Zeit, wo am meisten zu tun ist, immer ihre Arbeitskraft dem Gut zur Verfügung stellen müssen.“

„Und allerhand Bier aus deiner Brauerei getrunken! Mach dir keine unnötigen Sorgen. Arbeiter gibt es genug auf Kankaapää, wenn sie sich nur ordentlich dazuhalten... Aber jetzt will ich einmal tanzen.“

Die Française ist in vollem Gange. Die Frauen sitzen bereits gähnend rings an den Wänden. Die Bauerinnen sind schon verschwunden, und die jungen Mädchen, die sitzengelassen sind, geben sich Mühe, ihre Enttäuschung nicht merken zu lassen.

„Fühlst du dich nicht wohl, Jenny?“ fragt Otto freundlich und setzt sich neben sie.

„Nein, wieso?“ antwortet die blasse kleine Frau und versucht zu lächeln. „Ich bin nur ein wenig unruhig wegen der Kinder. Karl ist krank, und ich hatte eigentlich zu Hause bleiben wollen.“

Frau Jenny schluckt die aufsteigenden Tränen hinunter. Sie hat in der Nacht zuvor gewacht, ist müde und von Sorgen bedrückt. Ihr ist jede Stunde, die sie hier verbringen muß eine Qual. Und doch darf sie nicht nach Hause.

„Das ist für die Kinder!“ erklärt sie verlegen und errötend. Doch gleich darauf überstrahlt ein warmes Lächeln ihr verhärmtes Gesicht. „Sie warten immer darauf, ob ich ihnen etwas mitbringe. Vor lauter Erwartung schlafen sie nicht ein. Wenn ich heimkomme, liegen sie immer mit offenen Augen in ihren Bettchen!“

„Ach ja“, erwidert Otto, „ich erinnere mich auch daran, wie ungeduldig ich als Kind immer darauf wartete, was die Eltern mitbrachten. Gustaf und ich gerieten dann immer in Streit darum. Wir zankten uns auch damals schon.“

(Fortsetzung folgt)

Beinverletzter beim Gepäckmarsch

Amtmann Hirsch führte mit 3.30 Stunden Krakau, 21. Juli Die Prüfungsabnahme für Versehrte zum Erwerb des Versehrtenportabzeichens sind am Mittwochmorgen...

Krakaus geassenes Fussball-Ereignis am Wochenende

Vier Distriktsmeister kämpfen um den Titel im Pokalwettbewerb Das Wochenende bringt für die GG-Hauptstadt die Spiele um den Pokalverteiler, ein Ereignis, das für den Fußballsport der nächsten Zeit von besonderer Bedeutung ist...

Um den KK-Meister

District Krakau im Wettstreit Krakau, 21. Juli Die Distriktsmeisterschaften im KK-Schießen für den District Krakau werden am 24. und 25. Juli in der Deutschen Kampfbahn ausgetragen...

Auf dem Wildwasser des Dunajec

Oberschlesien bei den GG-Kanuten Krakau, 21. Juli Die 4. Kanu-Longstrecken-Kriegsmeisterschaften des GG werden am 25. Juli auf dem Dunajec unter Beteiligung des Nachbargauges Oberschlesien durchgeführt...

Vom weissen Sport in Lemberg

Mannschaftssieg der Staffelmänner H. Lemberg, 21. Juli Am Wochenende fand auf den Tennisplätzen der DTSG ein Mannschaftskampf zwischen DTSG und SGOP statt...

Saldo machte das Rennen

Um den Preis der Zentrale für Vollblutzucht Lublin, 21. Juli Der obersten Behörde für Vollblutzucht im Reich entspricht die Zentrale für Vollblutzucht und Rennen im Generalgouvernement...

3 Längen vor Cicerone und Eudymion durchs Ziel

Mit 4 Min. und 1/2 Sek. erreichte das Pferd bei schwerem Boden eine beachtliche Zeit. Der Sieg Saldo zeigt, daß die Sanderland-Nachfolge keine Fleyer sind...

AMTLICHE BEKANNTMACHUNGEN

Anordnung

des Generalbevollmächtigten für die Regelung der Bauwirtschaft betr. Bauverbot und Ausnahmeverfahren im Generalgouvernement. Vom 8. Juni 1943.

I. Allgemeine Vorschriften.

§ 1 Bauverbot. Bauvorhaben dürfen nur im Rahmen der nach § 2 erteilten Ausnahmen begonnen und weitergeführt werden. Als Bauvorhaben gelten alle Bauarbeiten des Hoch- und Tiefbaues...

§ 3 Behörden.

1. Für die Bewilligung einer Ausnahme vom Bauverbot im Ausnahmeverfahren (§ 2 Abs. 2 Buchstaben a) bis c) sind nach Maßgabe der Durchführungsbestimmungen zuständig:

II. Besondere Zuständigkeiten, Überleitungsregelung, Strafbestimmungen. § 5 1. Bei Bauvorhaben, die nur von einer Sonderbehörde zu genehmigen sind (Gewerbe-, Wasser- und Bergpolizei...

Verfahren für die Erwirkung einer Ausnahmebewilligung für bereits laufende Bauvorhaben.

1. Die Bauherren haben bis zum 31. Juli 1943 sämtliche vom Bevollmächtigten für die Bauwirtschaft im Generalgouvernement zur Durchführung bisher anerkannten Bauvorhaben (§ 1 Satz 2) anzumelden...

Durchführung des Ausnahmeverfahrens.

I. Kleinbauvorhaben.

Kleinbauvorhaben (§ 2 Abs. 2, Buchstabe a der Anordnung) sind Bauvorhaben mit einem Höchstbedarf an Baustoffen von:

Table with 2 columns: Material, Quantity. Includes Baueisen (0,5 to), Rundholz (5 cbm), Zement (5 to), etc.

II. Ausnahmebauvorhaben ohne Rangfolgennummer.

1. Bei Ausnahmebauvorhaben ohne Rangfolgennummer (§ 2 Abs. 2 Buchstabe b der Anordnung) leitet der Beauftragte für die Regelung der Bauwirtschaft (§ 3 Abs. 1 der Anordnung) nach den Bestimmungen des § 3 Abs. 1 der Anordnung den Antrag zur Erteilung eines Vorbescheides...

Höchstgrenzen für Baustoffe zu lebensnotwendigen Unterhaltungs- und Instandsetzungsarbeiten, die vom Bauverbot ausgenommen sind.

Table with 2 columns: Material, Quantity. Includes Mauer- oder Holzziegel (2500 Stück), Zement (0,5 to), etc.

Ausnahmeantrag und Ausnahmebewilligung.

1. Der Antrag auf Bewilligung einer Ausnahmebewilligung vom Bauverbot ist in dreifacher Fertigung an die Baupolizeibehörden (§ 3 Abs. 2 der Anordnung) zu richten. Zu dem Antrag ist das Formblatt 1\*) zu verwenden.

Bei Kleinbauvorhaben (§ 2 Abs. 2 Buchstabe a der Anordnung)

sind dem Antrag baureife Planunterlagen und prüfere Berechnungen in doppelter Fertigung für die in dem Formblatt 1 angegebener Werte anzuschließen. Bei Ausnahmebauvorhaben ohne Rangfolgennummer (§ 2 Abs. 2 Buchstaben b und c der Anordnung) sind für die Erteilung eines Vorbescheides folgende Unterlagen ebenfalls in doppelter Fertigung anzuschließen:

- a) eine Lageplan i. M. 1:200 oder 1:500; b) eine Plankizze in einfacher Form i. M. 1:100 oder 1:200; c) eine überschlägliche Berechnung der erforderlichen Bau- und Betriebsstoffe; d) eine Berechnung des voraussichtlichen Bedarfs an Arbeitskräften in Tagewerken; e) eine Aufstellung des voraussichtlichen Bedarfs an Baumaschinen; f) eine Aufstellung des voraussichtlichen Bedarfs an Eisenbahntariffen; g) eine Kostenschätzung.

III. Eingestufte Bauvorhaben mit Rangfolgennummer.

1. Betrifft der gemäß § 2 Abs. 1 vom Beauftragten für die Regelung der Bauwirtschaft vorgelegte Antrag ein Bauvorhaben, das in die Rangfolgeliste eingestuft werden soll, und bestehen Zweifel über die Kontingenzzugehörigkeit bzw. die Kontingenzermittlungsmöglichkeit durch den Kontingenträger, so wird vor Eintritt in die Vorprüfung die Entscheidung des Generalbevollmächtigten für die Regelung der Bauwirtschaft angefragt.

§ 4 Verfahren für die Erwirkung einer Ausnahmebewilligung für bereits laufende Bauvorhaben.

Die Meldung nach § 2 Abs. 1 der Anordnung vom 8. Juni 1943 hat in doppelter Fertigung zu erfolgen unter Verwendung besonderer Vordrucke, welche beim Bevollmächtigten für die Bauwirtschaft und seinen Beauftragten erhältlich sind.

§ 5 Inkrafttreten.

Diese Ausführungsbestimmung tritt am Tage der Verkündung in Kraft. Krakau den 17. Juni 1943.

Der Generalbevollmächtigte für die Regelung der Bauwirtschaft

Der Bevollmächtigte für die Bauwirtschaft im Generalgouvernement Bauer

\*) Die Formblätter sind bei den Beauftragten für die Regelung der Bauwirtschaft, das sind die Leiter der Technischen Hauptämter mit Sitz in Krakau, Reichshof, Radom, Kielce, Warschau, Siedlce, Lublin, Zamosc, Lemberg, Tarnopol, Stanislaw und Strzy, erhältlich.

# Die Arbeitsbedingungen der Deutschen im GG

Wer gilt als „neu eingestellt“ - Eine „Funktionszulage“ - Die Stellung der Volksdeutschen

Die im Generalgouvernement beschäftigten Deutschen setzen sich aus mehreren Gruppen zusammen, deren Arbeitsrecht von der jeweiligen Eigenart und den Bedürfnissen ihres Herkommens sowie dem Zweck und der Dauer ihres Einsatzes bestimmt wird. Es handelt sich in der Hauptsache um die aus dem Reich entsandten, die im Generalgouvernement Neueingestellten, die Volksdeutschen die Umsiedler und die Deutschstämmigen.

## Entsante Gefolgschaftsmitglieder

Entsant sind die Gefolgschaftsmitglieder eines im Reich gelegenen Betriebes, welche im Generalgouvernement nur vorübergehend eingesetzt werden sowie die Gefolgschaftsmitglieder eines Betriebes mit eigener Rechtspersönlichkeit im Generalgouvernement, der von einem Betriebe im Reich wirtschaftlich abhängt (bloße wirtschaftliche Verbundenheit genügt hiernach nicht ohne weiteres).

Die Arbeitsbedingungen der Entsanten werden vom Reich aus geregelt. Die Rechtsgrundlage ist § 3 der Auslandseinsatzverordnung vom 7. April 1943. Die Entsanten bringen nach dieser Bestimmung ihr heimatliches Tarifrecht mit und erhalten dazu die erforderliche Auslösung nach § 4 der Auslandseinsatzverordnung. Diese besteht aus der Gewährung freier Unterkunft und Verpflegung durch die Betriebe sowie einem Einsatzgeld, das nach sechs Tätigkeitsgruppen abgestuft ist. Kann ausnahmsweise freie Unterkunft und Verpflegung nicht gegeben werden, so sind diese Leistungen zu bestimmten Höchstbeträgen in bar abzugelten; die Betriebe können jedoch zur Gewährung der freien Unterkunft und Verpflegung angehalten werden. Für die erforderlichen Regelungen im einzelnen ist der Sondertreuhänder für die Beschäftigungsverhältnisse deutscher Berufstätiger im Ausland, Berlin-Charlottenburg, Berlinerstraße 162/1 zuständig, der seine Entscheidungen im grundsätzlichen Benehmen mit den für die Lohngestaltung zuständigen Dienststellen des Generalgouvernements trifft.

## Die Neueingestellten

Neueingestellt sind die Gefolgschaftsmitglieder, deren Einsatz im Generalgouvernement ein dauernder ist oder die einem Betriebe mit eigener Rechtspersönlichkeit angehören, welcher von keinem Betriebe im Reich wirtschaftlich abhängt. Der Zeitpunkt der Einstellung selbst ist bedeutungslos; es haben also auch schon jahrelang im Generalgouvernement Beschäftigte als „neueingestellt“ zu gelten, sofern die obengenannten Voraussetzungen vorliegen. Es bleibt auch ohne Belang, ob der Betriebsführer oder das Gefolgschaftsmitglied sich persönliche Vorbehalte über die Beschäftigungsdauer machen, also z. B. ins Auge fassen. Wenn die Einsatzaufgabe selbst und damit der mit ihr Beauftragte im Generalgouvernement Wurzel fassen soll, ist grundsätzlich von einer Neueinstellung auszugehen. Andererseits sind ein vorübergehender Einsatz und eine Entsendung nicht zu bezweifeln, wenn zwar der Einsatz des Gefolgschaftsmitgliedes im Generalgouvernement nicht ausdrücklich befristet wird, aus der Art der Aufgabe sich aber ergibt, daß sie eines Tages abgeschlossen ist und eine weitere bleibende Verwendung für das Gefolgschaftsmitglied im Generalgouvernement nicht beabsichtigt wird. In diesem Falle ist von einer Entsendung auszugehen.

Die Arbeitsbedingungen der Neueingestellten werden von den für die Lohngestaltung zuständigen Dienststellen des Generalgouvernements in eigener Zuständigkeit geregelt. Ausgangspunkt und Vergleichsgrundlage der Grundvergütung ist das an dem letzten ständigen Arbeitsplatz im Reich bezogene Entgelt. Erhält das Gefolgschaftsmitglied im Generalgouvernement Aufgaben, die nach ihrer Art und Bedeutung den im Reich wahrgenommenen überlegen sind, so rechtfertigt dies eine auf die Dauer der höherwertigen Tätigkeit beschränkte widerrufliche Zulage (Funktionszulage) zu dem bisherigen Einkommen. Eine Erhöhung des Grundgehalts bzw. Grundlohns selbst kommt nur in Betracht, wenn nach abgeschlossener Bewährung die dauernde Beibehaltung der höherwertigen Tätigkeit feststeht. Die Erhöhung lediglich der Arbeitsmenge — z. B. durch Mitübernahme der Aufgaben eines einberufenen Kameraden — ist kein Anlaß zu einer höheren Vergütung, da Mehranfall von Arbeit eine regelmäßige Kriegsfolge ist und am Kriege niemand verdienen soll.

Eine einheitliche tarifliche Ordnung der Grundvergütungen aller Neueingestellten Deutschen ist so lange nicht möglich, als der gleichzeitige Einsatz Neueingestellter und entsandter Kräfte in demselben Betrieb eine gleichmäßige Behandlung aller mit gleichartigen Aufgaben beschäftigter Gefolgschaftsmitglieder erschwert oder ausschließt. Während aber bei den Entsandten eine Bemessung der Grundvergütung nach den heimatlichen Lebenshaltungskosten berechtigt ist, da der entsandte Betrieb oder letzte Wohnsitz im Reich weiterhin der Lebensmittelpunkt bleibt, ist bei den Neueingestellten die Beziehung des Arbeitseinkommens zu den Tarifgrundlagen des zufälligen letzten Arbeitsortes im Reich nicht für alle Zeiten aufrechtzuerhalten. Es wird daher nach Abschluß des Krieges die endgültige Lohnebene des weiteren großdeutschen Ostens und hiernach das jeweilige Arbeitsentgelt zu bestimmen sein.

Die zu der Grundvergütung tretenden Entgelte und sonstigen Arbeitsbedingungen der Neueingestellten (Trennungsgelder, Heimfahrten, Urlaub usw.) sind im einzelnen tariflich geregelt und aus dem Verordnungsblatt bzw. dem Amtlichen Anzeiger für das Generalgouvernement ersichtlich und in diesem Blatt dargestellt worden. Für die Angehörigen des Baugewerbes gelten ohne Rücksicht darauf, ob es sich um Entsante oder Neueingestellte handelt, die einschlägigen

besonderen Bestimmungen, insbesondere die Bau- tarifordnung Ausland vom 11. Dezember 1942.

## Die Volksdeutschen

Volksdeutsche sind die bereits vor Beginn der deutschen Verwaltung im Weichselraum ansässig gewesenen Deutschen, denen ihre Zugehörigkeit zum Deutschland bekannt war. Eine Bewertung nach Bewährungsgruppen wie in den eingegliederten deutschen Ostgebieten ist im Generalgouvernement nicht eingeführt. Es kommt daher nur eine einheitliche Anwendung deutscher Lohngrundlagen in Betracht. Es sind dies zunächst die allgemeinen einheimischen Löhne mit einem Zuschlag von 25 v. H. Bei den einheimischen Löhnen handelt es sich nicht etwa um „polnische“, sondern um dem großdeutschen Wirtschaftsgefüge organisch eingegliederte deutsche Löhne; denn sie würden im Hinblick auf das nach dem Willen des Generalbevollmächtigten für den Arbeitseinsatz bis auf weiteres beizubehaltende West-Ostgefälle der Löhne auch dann zu zählen sein, wenn das Generalgouvernement unmittelbarer Bestandteil des Deutschen Reiches und nur von Deutschen besiedelt wäre. Der Zuschlag bezweckt daher im wesentlichen eine kleine Beihilfe zu der kulturellen Hebung des bodenstän-

digen deutschen Volkstums aus den bei Beginn der deutschen Verwaltung vorgefundenen Verhältnissen. Soweit im Einzelfalle die im Warthegau eingeführten reichsdeutschen Löhne günstiger sind als die einheimischen Löhne des Generalgouvernements einschließlich des Zuschlages, soll der Treuhänder der Arbeit im Amt des Distrikts die Anwendung des Warthegaulohnes zu lassen bzw. anordnen. Im öffentlichen Dienst ist die Anwendung der reichsdeutschen Vergütungsgrundlagen tariflich festgelegt.

Deutschstämmige sind die lediglich durch ihre nachgewiesene Abstammung legitimierte Volkstumszugehörigen. Ihre Arbeitsbedingungen entsprechen grundsätzlich denen der Volksdeutschen. Eine tarifliche Regelung für den öffentlichen Dienst steht bevor.

Die Umsiedler aus den weiteren Ost- und Südostgebieten Europas haben entsprechende Arbeitsbedingungen. Solange die Trennung von ihrem bisherigen Wohnsitz wirtschaftlich nachwirkt und die Verwurzelung nicht abgeschlossen ist, erhalten sie das für Neueingestellte Reichsdeutsche tariflich festgesetzte Trennungsgeld.

Regierungsrat Dr. Melles,  
Hauptabteilung Arbeit in der Regierung  
des Generalgouvernements.

# Die Slowakei als Viehexporteur

Ungarn lieferte Schweine - Tierische Erzeugnisse im Außenhandel

\* Nach Mitteilungen des Vorsitzenden des „Sloppol“, der mit dem monopolen Aufkauf von Vieh betraut ist, wurden in der Slowakei im Jahre 1942 insgesamt etwa 70000 Stück Hornvieh, über 64000 Kälber und rund 45000 Stück Schweine aufgekauft. Die Slowakei exportierte in dem gleichen Jahre nur insgesamt 12344 Stück Vieh im Werte von 51,6 Millionen Ks, während im Jahre 1940 insgesamt 88256 Stück Vieh im Werte von 132,8 Millionen Ks und im Jahre 1941 noch rund 50000 Stück Vieh im Werte von 77,7 Millionen Ks exportiert wurden.

Die slowakische Ausfuhr ging vor allem in das Protektorat Böhmen und Mähren, wohin auch im Jahre 1942 Hornvieh und Kälber im Werte von 21,3 Millionen Ks ausgeführt wurden. Auch einige Schlachtperde gingen dorthin ab. Nach Deutschland wurden zumeist nur Pferde geliefert. Es waren zumeist Nutztiere und Pferde für die Serumherzeugung, zum geringen Teil auch Schlachtperde, die insgesamt einen Wert von 19,6 Millionen Ks darstellten. Nach Italien gingen 1771 Stück Vieh und dorthin wurden auch verschiedene Selchwaren geliefert, so daß dieser Ausfuhrposten einen Gesamtwert von 9,3 Millionen Ks beträgt. Im Jahre 1942 bezog auch die Schweiz einiges Schlachtvieh und Nutzperde

aus der Slowakei. Die Slowakei führte aber auch Wild, Gansleber, Innereien, Rinderknochen, Tierblut, Forellenroggen, Schnecken, Käse und Topfen im Gesamtwert von 16 Millionen Ks aus. Abnehmer dieser Artikel waren das Reich, Protektorat, Italien, Schweiz, Ungarn, Kroatien, die Türkei, Bulgarien, Schweden, Dänemark und Spanisch-Marokko.

Den größten Viehlieferanten der Slowakei stellt auch heute noch Ungarn dar. Aus Ungarn bezog die Slowakei im Jahre 1942 rund 7000 Fettschweine, außerdem auch Zuchtmaterial und größere Mengen Kleintiere, vor allem auch Geflügel. Wertmäßig bezog die Slowakei aus Ungarn im Jahre 1942 Vieh um 20,5 Millionen Ks. Aus dem Deutschen Reich wurden in die Slowakei zumeist nur Zuchtperde im Werte von rund neun Millionen Ks, aus der Schweiz ebenfalls Zuchtperde im Werte von 1,7 Millionen Ks eingeführt. Die Slowakei bezieht weiter verschiedene Artikel, die sie für ihre Selchereien und für die Lederindustrie benötigt, aus dem Generalgouvernement, aus Kroatien, Bulgarien, Italien, Dänemark und aus der Türkei. Aus der Türkei führte die Slowakei im Jahre 1942 auch Häute im Werte von 21,4 Millionen Ks ein.

E. P., Preßburg

# Ungarisch-deutsche Saatzuchtgesellschaft

Neugründung für die besetzten Ostgebiete

\* Anfang dieses Jahres wurde in Wien die Donau-Dnjepr-Saatzucht GmbH gegründet, deren Kapital zu 60% in ungarischen und zu 40% in deutschen Händen ist. Gegenstand des Unternehmens ist die Übernahme und Verwaltung — treuhänderisch oder in eigenem Besitz — von Gütern und Ländereien in den besetzten Ostgebieten nach Maßgabe der von den zuständigen Stellen, besonders der Landwirtschafts- und Gutsbesitzer Andreas v. Mecsér, dem nach dem Gesellschaftsvertrag der Vorsitz in der Geschäftsführung zusteht, die an sich paritätisch aus zwei ungarischen und zwei deutschen Mitgliedern besteht. Deutscherseits sind die Maisanbau GmbH, Berlin, und die Saatzuchtgesellschaft mbH Berlin an dem neuen Unternehmen beteiligt, deren große Erfahrungen ebenso nutzbar gemacht werden sollen, wie die des hervorragenden ungarischen Züchters, dessen Mais und Gerste internationalen Ruf genießen. Die Gründung verdient deshalb nicht nur in wirtschaftspolitischer, sondern auch in sachlicher Beziehung vom Standpunkt der Praxis Beachtung. Zum erstenmal wird hier einem Ausländer die Möglichkeit gegeben, in den besetzten Ostgebieten seine hervorragenden Kenntnisse für die europäische Aufgabe der Nutzbarmachung des Ost- raums in entsprechender Form einzusetzen.

Der Gründung lag der Gedanke zugrunde, daß die klimatischen Verhältnisse in der Ukraine sich von denen Ungarns nicht wesentlich unterscheiden. Für die Züchtungen sind Dürre- und Kältebeständigkeit hier und dort Hauptfordernisse. Die Entwicklung von Kreuzungen aus den Erfahrungen auf beiden Gebieten heraus verspricht doppelten Nutzen. Sie setzt eine mehrjährige kontinuierliche Arbeit voraus und die Gründung ist somit ein greifbarer Beweis für die Bereitschaft zu vertrauensvoller Zusammenarbeit auf lange Sicht. Noch in diesem Sommer sollen die Ländereien abgegrenzt werden, die der Donau-Dnjepr-Gesellschaft zur Bearbeitung überlassen werden. Zunächst soll die Kultivierung von Rhizinus in Angriff genommen werden, wofür 20 Waggon Saatgut bereits zur Verfügung stehen. Die praktische Arbeit wird sich aber nicht auf Olsaaten beschränken, sondern auch Getreide, Mais und Futterpflanzen umfassen. Als Grundlage für die Arbeit dürfte die Übernahme von zwei oder mehr früheren Sowjetgütern (Sow-

chese) in Frage kommen, die nicht in ein und demselben Klimagebiet belegen sind, sondern die Möglichkeit verschiedener Züchtungsvariationen in sich schließen.

Für den praktischen Einsatz im Osten ist der Einsatz ungarischer Betriebs- und Saatzüchtleiter sowie sonstiger Wirtschaftsbeamter vorgesehen. Die wissenschaftliche Oberleitung in einem international bekannten ungarischen Akademiker anvertraut. Die Gesellschaft hofft, die Übernahme der Güter bis zu Beginn der Herbstarbeiten bereits durchgeführt zu haben, um die ersten praktischen Ergebnisse im Herbst 1944 aufzeigen zu können. Der Gedanke einer tätigen Anteilnahme an der Erschließung des Ostens, der hier von fortschrittlich genommene ungarischen Kreisen konkret gestaltet wird, stellt gegenüber der mehrfach geäußerten Befürchtung, daß die Nahrungsmittelproduktion der Ostgebiete die Wettbewerbsfähigkeit der ungarischen landwirtschaftlichen Erzeugung auf den europäischen Märkten beeinträchtigen könnte, einen beachtenswerten Fortschritt dar. Tatsächlich ist heute wohl die Erkenntnis durchgedrungen, daß Ungarns Arbeitsanteil auf dem Gebiet der Qualitätsentwicklung liegt, woraus sich vielseitige Möglichkeiten für die Entfaltung schaffender Kräfte ergeben, die der Nutzbarmachung der neu in den Nahrungsraum Europas einbezogenen Ostgebiete zugute kommen können, ohne das irgendwelche Beeinträchtigung der Produktions- und Absatzbedingungen befürchtet werden muß.

A. W. J., Budapest

## Meldepflicht von Kupferkesseln

Im Reich angeordnet

Der Reichsbeauftragte für Eisen und Metalle hat in einer im Reichsanzeiger Nr. 154 veröffentlichten Anordnung M 61 vom 30. Juni 1943 die Beschlagnahme, Meldepflicht und Ablieferung von Kesseln aus Kupfer und Kupferlegierungen im Reich verfügt. Danach gelten „sämtliche Kessel aus Kupfer und Kupferlegierungen, auch solche mit Überzügen, Beschlägen, sonstigen Bestand- oder Zubehörsachen aus anderen Metallen oder sonstigen Stoffen“ mit Ausnahme von Kesseln mit einem Fassungsvermögen von weniger als fünf Liter und mit weiterer Ausnahme solcher Kessel, die sich als Altmetall zum Zwecke der Metallverwertung bei Betrieben des Altmetallhandels oder der Metallgewinnung befinden, als beschlagnehmbar.

Die Beschlagnahme umfaßt neue und gebrauchte, in Benutzung wie außer Benutzung befindliche, brauchbare und unbrauchbare, eingebaute wie bewegliche sowie auch zum Verkauf oder zur Lieferung bestimmte Kessel.

Die beschlaggenommenen Kessel sind bis zum 31. Juli 1943 dem Wirtschaftsamt zu melden. Die Meldung hat noch keine unmittelbare Ablieferungspflicht zur Folge.

# Finnlands finanzielle Anstrengungen

Von J. W. Rangell  
Präsident der Bank von Finnland

Finnland lebt seit vielen Jahren im Kriegszustand, in einem schweren Abwehrkampf. Das Volk kämpft für sein Leben, um den kommenden Generationen ein freies Land zu sichern, und alle Kräfte sind angespannt, um diesen Kampf zu einem glücklichen Ende zu führen. Diese Tatsache hat das Leben des ganzen finnischen Volkes, die Produktionstätigkeit, den Geldmarkt und die Staatswirtschaft des Landes stark beeinflusst. Infolge des Krieges sind die Wehrausgaben im Vergleich zu den vorkriegszeitlichen Ausgaben um fast das Zwanzigfache gestiegen. In den Jahren 1936 und 1937 wurde keine volle Milliarde Finnmark für die Wehrmacht ausgegeben, im Jahre 1942 dagegen erforderte die Verteidigung nach vorläufigen Angaben rund 19,2 Milliarden Fmk, und man kann nicht erwarten, daß diese Ausgaben sich vermindern werden, so lange der Krieg fort dauert. Gleichzeitig haben auch viele andere Aufgaben des Staates bedeutend höhere Ausgaben bedingt. Zu diesen gehören die verschiedenen Fürsorgeausgaben, die mannigfachen Wiederaufbaukosten, Entschädigung für Kriegsverluste. Der Kostenaufwand für vorübergehend errichtete Behörden und Ämter, die durch die kriegsbedingte Zwangswirtschaft und manche anderen Aufgaben notwendig wurden. Wenn auch die staatlichen Ausgaben auf einigen Gebieten eingeschränkt werden konnten, sind die Gesamtausgaben des Staates — da auch das Preisniveau sich erhöht hat — auf das Fünffache gestiegen. Sie betragen im Jahre 1938 erstmalig fünf Milliarden Fmk. Danach sind sie Jahr für Jahr gestiegen und erreichten im Jahre 1942 nach vorläufigen Angaben die Summe von 26,7 Milliarden Fmk.

Zur Deckung dieser so gewaltig gestiegenen Ausgaben sind verschiedenartige Maßnahmen getroffen worden, die anfangs getrennt durchgeführt, später aber in einem Finanzprogramm zusammengefaßt wurden. In erster Linie strebte man nach einer Vermehrung der Steuereinnahmen des Staates. Die wichtigsten diesbezüglichen Maßnahmen bestanden darin, daß die Einkommensteuer um 50% und die Vermögenssteuer um 100% erhöht, und daß außerdem eine Sondersteuer auf Einkommen sowie eine nach dem Vermögen zu erhebende Sondersteuer eingeführt wurden. Ferner wurden die Zollsätze um das Doppelte erhöht, die Umsatzsteuer eingeführt, erhöht und ausgedehnt und verschiedene Produktionssteuern mehrmals gesteigert, vor allem die Abgaben auf Tabak und Alkohol. Auf diese Weise stiegen die ordentlichen Einnahmen des Staates von fünf Milliarden Fmk im Jahre 1938 auf 17,4 Milliarden im Jahre 1942.

Vor dem Kriege wurden alle Ausgaben des Staates durch die ordentlichen Einnahmen gedeckt, aber das war in den Kriegsjahren nicht möglich. Mit Befriedigung kann man jedoch erwähnen, daß man im Jahre 1942 auf diese Weise, nach Verschärfung der Finanzmaßnahmen, 65% der Ausgaben decken konnte, während in den Jahren 1940 und 1941 nur 34 bzw. 52% der Ausgaben durch ordentliche Einnahmen gedeckt wurden. Der Rest der staatlichen Ausgaben wurde durch verschiedene Kreditmaßnahmen eingebracht: durch lang- und kurzfristige Obligationen, Staatswechsel usw. Im ganzen wurden in den Jahren 1939—42 18,6 Milliarden Fmk auf dem Geldmarkt entliehen, da diese nicht ausreichten, wurde der Rest, 14,6 Milliarden Fmk bei der Zentralbank des Landes aufgenommen.

Die Kreditaufnahme des Staates auf dem Geldmarkt hat natürlich einen tiefgreifenden Einfluß auf dessen Struktur und Entwicklung gehabt. In Normalverhältnissen wäre eine Inanspruchnahme des Kredites seitens des Staates in diesem Ausmaß nicht möglich gewesen, aber während des Krieges haben sich die Verhältnisse geändert. Das ist in erster Linie darauf zurückzuführen, daß der Staat durch seine Ausgaben für die Landesverteidigung die Kaufkraft erhöht hat, von der ein beträchtlicher Teil in die Kreditanstalten zurückgeflossen ist oder direkt zum Ankauf von Staatsobligationen aufgewendet wurde. Ferner gingen verschiedenartige Lagerverträge nach Ausbruch des Krieges an zusammenzuschumpfen und allmählich auszugehen, ohne daß die Handelsgeschäfte und Produktionsgesellschaften in stande waren, sie wieder zu erneuern. Die in den Lagervorräten angelegten Mittel wurden in Geld umgesetzt, das sich zum größten Teil auf den Scheckkonten der Handelsbanken ansammelte. Das gilt auch von Verschreibungen, die für ihren ursprünglichen Zweck nicht verwendet werden konnten. So hat sich die Kreditaufnahme der Handelsbanken von 10,8 Milliarden Fmk im Anfang des Jahres 1939 bis jetzt auf 19,7 Milliarden Fmk vermehrt. Zu gleicher Zeit ist die Kreditaufnahme der Sparkassen und anderen Kassen von 10,4 Milliarden auf 14,6 Milliarden Fmk gestiegen. Zusammen gerechnet hat die Kreditaufnahme aller Kreditanstalten während des Krieges um 13,1 Milliarden Fmk zugenommen, und davon ist ein beträchtlicher Teil in der einen oder anderen Form dem Staat geliehen worden.

Dabei kann man feststellen, daß die Lage auf dem Geldmarkt, der in gewissen Stadien eine vorübergehende Spanntheit auswies, augenblicklich ungewöhnlich leicht ist. Das liegt zum Teil an dem verhältnismäßig geringen Kreditbedarf des Wirtschaftslebens, der wiederum auf den aus den eben genannten Gründen reichlichen Geldmitteln der Geschäftsunternehmungen beruht. Aber es wäre verkehrt, die Tatsache zu verheimlichen, daß der hauptsächlichste Grund zum Geldreichtum in der durch die großen Kriegsausgaben allgemein gewordenen, den Geldwert herabdrückenden reichlichen Kaufkraft zu suchen ist.

Dieser Umstand ruft Beunruhigung hervor, vor allem bei denen, die die Verantwortung für die Finanzpolitik des Landes tragen. Um die überflüssige Kaufkraft zu binden, hat man verschie-

dene Mittel angewandt. Einerseits hat man durch Preis-, Waren- und Lohnreglementierung und durch damit zusammenhängende Maßnahmen zur Überwachung der Effektenbörse, der Spekulation mit Grund und Boden und dergleichen versucht, die Anwendung der überflüssigen Kaufkraft und die Preissteigerung zu verhindern. Andererseits hat man, wie oben angedeutet, durch Erhöhung der alten und Einführung von neuen Steuern danach gestrebt, die Kaufkraft der Volksgenossen aufzusaugen und dem Staat zuzuführen. Denselben Zweck hat die Kreditaufnahme des Staates verfolgt. Auf diese Weise ist es möglich gewesen, die Preissteigerung zu hemmen, aber es ist nicht gelungen, sie völlig zu unterbinden. Hier sind solche Faktoren wirksam, wie die Steigerung der Einfuhrpreise, denen man nicht von einer Seite steuern kann. Infolgedessen wird jetzt nach anderen Mitteln gesucht, um das Ziel der Finanzpolitik und der Geldwertpolitik zu erreichen.

Das wichtigste Ziel besteht darin, den Staatshaushalt ins Gleichgewicht zu bringen, so daß man Kredite bei der Zentralbank nicht mehr aufzunehmen braucht, dann das ist ja von altersher als ein verhängnisvoller zur Inflation führender Weg bekannt. Um die Staatseinnahmen zu vermehren, wird augenblicklich eine effektive Besteuerung vorbereitet, die eine Steuererhebung

an der Quelle des Einkommens vorsieht. Um zugleich auch an die Mittel herankommen zu können, die die Besitzer nicht freiwillig in Staatspapieren anlegen, ist die Einführung einer Zwangsanleihe in Aussicht genommen. Das ist zwar ein für finnische Verhältnisse ungewöhnlicher Ausweg, aber da man dieses Mittel in vielen anderen Ländern mit Erfolg in Anspruch genommen hat, kann Finnland auch nicht umhin, seine Zuflucht dazu zu nehmen, um den Staatshaushalt zu stützen.

In Finnland waren die breiten Schichten der Nation vor dem Kriege nicht gewöhnt, ihre Gelder in Obligationen anzulegen. Trotzdem sind aber in den Kriegsjahren beträchtliche Mengen von Obligationen im Volk abgesetzt worden. Auch die Kreditanstalten haben bewiesen, daß sie in hohem Maße — in viel höherem, als man es für möglich gehalten hat — imstande sind, dem Staate Kredite zu gewähren. Bei der außerordentlichen Zunahme der Verbindlichkeiten der Handelsbanken ist es notwendig geworden, die Satzungen über das Verhältnis dieser Verbindlichkeiten zu den eigenen Mitteln der Banken zu ändern, aber sonst hat der Kreditapparat weder Änderungen noch strukturelle Erneuerungen gefordert, und somit kann man der Meinung beipflichten, daß er mit Ehren die ihm durch den Krieg auferlegten Belastungen getragen hat.

## Wirtschaftliche Kurzmeldungen

### Personalien

Dr. Wilhelm Böttsche, Vorsitzender des Vorstandes der Deutschen Industriebank, vollendet sein sechzigstes Lebensjahr. Die Entwicklung der mit einem Eigenvermögen von 640 Mill. RM stellt einen guten Teil der erfolgreichen Lebensarbeit von Dr. Böttsche dar.

### Beauftragter für Gaseinsparung

Der Gebietsbeauftragte für die Energieeinsparung beim Generalbevollmächtigten für Rüstungsaufgaben im Vierjahresplan, Gewerberat a. D. Dipl.-Ing. Crull hat zum Beauftragten für die Gaseinsparung bei der Wirtschaftsgruppe Energie- und Versorgungswirtschaft in der Zentralkammer den Direktor des Krakauer Gaswerkes, Dipl.-Ing. Ahlborn bestellt.

### Hengstzuchtstätte in Bialystok

Die Landwirtschaftsstelle Bialystok beim Chef der Zivilverwaltung hat zu Beginn dieses Jahres drei Hengstzuchtstätten eingerichtet, in denen angekaufte junge Hengstfohlen der einheimischen Zucht sachgemäß nach einheitlichen Richtlinien aufgezogen werden.

### Wieder 125 g Käse im Reich

Die weiterhin günstige Erzeugungslage beim Käse ermöglicht im Reich in der 52. Zuteilungsperiode vom 26. Juli bis 22. August eine Sonderzuteilung von 125 g Käse. Die Abgabe erfolgt wieder auf den F-Abschnitt der Reichsietkarten. Auch auf die Wochenkarten für ausländische Zivilarbeiter werden zusätzlich 125 g Käse abgegeben.

### Die neue Kartoffelkarte

Zusammen mit den neuen Lebensmittelkarten ist im Reich auch ein neuer Bezugsausweis für Speisekartoffeln ausgegeben worden, der für die Zeit vom 26. Juli bis 21. November gilt.

### Gummiwerk Reinhold Gollert, Kauen

In das Handelsregister Kauen wurde die Firma „Gummiwerk Reinhold Gollert, Kauen GmbH“ mit Sitz in Kauen und einem St.-K. von 50 000 RM eingetragen. Gegenstand des Unternehmens ist der Betrieb und der Ausbau der Anlage der früheren Gummiwarenfabrik „Guma“ in Kauen, die Herstellung und der Vertrieb von Erzeugnissen der Kautschuk-Industrie und verwandter Industriezweige. Geschäftsführer sind Direktor Friedrich Schmidt und Kaufmann Robert Hofmann, beide in Marienburg.

### Neues Kühlhaus in Kiew

In Kiew wurde ein zweites Kühlhaus errichtet, dessen Bedeutung für die Nahrungsmittelwirtschaft allein aus der Tatsache hervorgeht, daß mit ihm rund

weitere 7 500 qm Kühlraumfläche gewonnen wurden, die nun mehrere tausend Tonnen Fleisch, Eier, Butter, Käse und sonstige wichtige Nahrungsmittel aufnehmen können. Ingenieure und Monteure der deutschen Firma Linde leisten, wie die „Deutsche Ukraine-Zeitung“ berichtet, beim Aufbau maßgebliche Hilfe.

### Abschluß der Apollo-AG

Die Apollo Mineralölraffinerie AG Preßburg, AK 20,16 Mill. Ks, weist für das abgelaufene Geschäftsjahr einen Reingewinn von 1,65 Mill. Ks aus.

### Zusammenschluß rumänischer Erdölgesellschaften

Nach rumänischen Blättermeldungen werden zur Zeit Verhandlungen zwischen den Erdölgesellschaften „Creditul Minier“, „Petrolul Romanesc“ und „Petrol Govora“ geführt, um den Zusammenschluß dieser Gesellschaften herbeizuführen.

### Der Weizenpreis in Rumänien

Die rumänische Regierung hatte im Juli 1942 den Weizenpreis von 110 000 Lei je Waggon (1941) auf 220 000 Lei je Waggon erhöht. Nunmehr ist der Weizenpreis für 1943 auf 260 000 Lei je Waggon festgesetzt worden.

### 880 Mill. Lei Kredite

Zur Finanzierung des Erzeugungsprogramms der 16 staatlichen Obstverwertungsfabriken, das die Herstellung von 400 Waggons Fruchtsäften vorsieht, wurde das Ackerbauministerium zur Aufnahme eines Kredites von 230 Mill. Lei bei privaten oder staatlichen Kreditinstituten ermächtigt. Gleichzeitig wurde dem Ministerium ein staatlicher Kredit von 650 Mill. Lei für den weiteren Ausbau der Obstverwertungsanlagen eröffnet.

### Finnlands Holzlieferungsprogramm

Nach dem soeben ausgearbeiteten Holzlieferungsprogramm für 1943/44 sollen für den Export und die Industrie insgesamt 256 Mill. cbf Nutzholz und 3,75 Mill. Raummeter gestapeltes Rundholz geliefert werden. Auf die Privatwälder entfallen davon 135 Mill. cbf Nutzholz und 4,65 Mill. Raummeter gestapeltes Rundholz; aus den staatlichen Wäldern sollen dagegen 60 Mill. cbf Nutzholz und 1,25 Mill. Raummeter abgeliefert werden.

### Japanische Holzschiffahrtsgesellschaften

Das japanische Verkehrsministerium bestellte ein Komitee für die Gründung einer Gesamtvereinigung der Holzschiffahrtsgesellschaften. Nunmehr müssen alle Holzschiffahrtsgesellschaften, die Holzschiffe über 5 t haben, Mitglied einer Gesellschaft werden.

### Nordische Transport- und Speditionsgesellschaft AG, Warschau

Die Nordische Transport- und Speditionsgesellschaft AG, Warschau (500 000 Zloty Aktienkapital) weist für 1942 61 466 (4943) Zloty Gewinn aus. Die allgemeinen Unkosten werden mit 581 753 (264 386) Zloty und die Speditionserträge mit 590 003 (273 531) Zloty angegeben.

### Schamotte-Werke Opoczno AG

Die mit einer Million Zloty Aktienkapital ausgestattete Schamotte-Werke Opoczno AG, Warschau, haben im Jahr 1942 bei 496 708 (302 836) Zloty Bruttogewinn gegen 318 968 (255 969) Zloty Wirtschaftsausgaben einen Gewinn von 6 902 Zloty erzielt. Im Vorjahr war ein Verlust von 77 621 Zloty entstanden. In der Bilanz erscheinen insgesamt Verluste aus früheren Jahren in Höhe von 137 774 Zloty. Das Amortisationskapital beträgt jetzt 706 594 (604 479) Zloty.

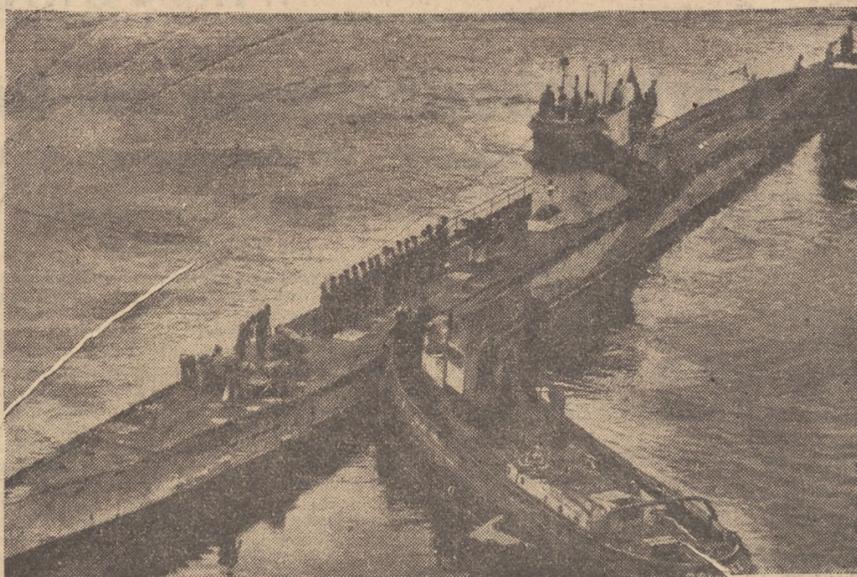
## Wirtschaftsschriftum

### Die Niederlande

Die Stellung der Niederlande innerhalb der wirtschaftlichen Neuordnung Europas. Von Professor Mr. Dr. Robert van Genechten, Den Haag. Kieler Vorträge, gehalten im Institut für Weltwirtschaft an der Universität Kiel, herausgegeben von Professor Dr. Andreas Predöhl. Heft 69. 36 Seiten. RM 2,—. Verlag von Gustav Fischer, Jena, 1942.

Der im vorigen Jahre in Kiel gehaltene Vortrag gibt einleitend einen Überblick über die Geschichte der Niederlande und sucht falsche Verallgemeinerungen, die vielleicht noch hie und da herrschen, zu berichtigen. Van Genechten hebt hervor, daß zwischen Holland und dem Reich stets enge Beziehungen bestanden haben und verweist darauf, daß ohne die niederländischen Siedlungen die Kolonisation von Anhalt, der Altmark und der Mark Brandenburg undenkbar gewesen wäre. Die Holländer zogen überall dort hin, wo es galt, Sümpfe trockenlegen. Deshalb gingen sie auch nach dem Osten und kamen schon damals bis Warschau. Die Trennung der Niederlande vom Reich 1648 ist nicht auf Eigensinn zurückzuführen, sondern war infolge der Schwäche des Reiches eine Notwendigkeit, um die germanische Wache in der Nordsee weiter halten zu können. Die Holländer waren immer ein Handelsvolk, d. h. ein Volk, das es verstand, neue Gebiete zu erschließen, Meere zu beherrschen und alles zu wagen. Dieser „Handel“ war „Arbeit im germanisch-schöpferischen Sinne“. Der Verfasser verschweigt nicht die im 19. Jahrhundert eingetretene Überfremdung durch Juden und die Bevormundung der Wirtschaft der Niederlande durch England, die namentlich im ersten Weltkrieg 1914—1918 unangenehm in Erscheinung trat. Im letzten Teil seines Vortrages schildert er die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit seines Landes und die Aufgaben, die es im europäischen Raum erfüllen kann. Dr. Meister

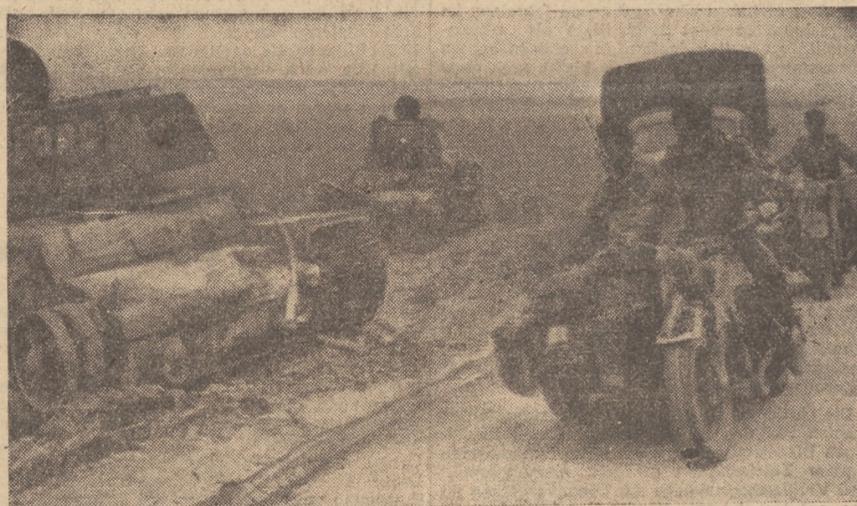
## Vor einer neuen Feindfahrt



Durch Schlepper wird ein U-Boot aus seinem Bunker im Atlantikstützpunkt in freies Fahrwasser gezogen.



Panzer hinter Panzer — so rollen die neuen deutschen Waffen zum Einsatz im Osten.



Vordringende Kradschützen begegnen immer wieder abgeschossenen Sowjetpanzern.



Ein Lächeln befreit den Erlöstseins liegt auf dem Gesicht des sowjetischen Gefangenen, und mit genießerischer Sorgfalt dreht er sich seine Zigarette.

Pioniere haben durch stark vermintes Gelände eine Gasse geschlagen und markieren den freigelegten Streifen für nachkommende Verbände.

Bilder: Kriegsber. Voigts (Sch), Böhmer (Wb), Mittelstaedt (HH), Brandecker (HH), Cantzler (Sch).

## Unternehmen im GG

### Fabrik Chemischer Produkte Redziny AG

Die in Rudniki bei Tschenstochau ansässige Aktiengesellschaft Fabrik Chemischer Produkte Redziny (1 950 000 Zloty Anlagekapital) arbeitete auch im Jahre 1942 wieder mit Verlust. Nachdem 1940 42 877 Zloty, 1941 291 515 Zloty Verlust ausgewiesen waren, sind es diesmal 337 688 Zloty. Der Rohgewinn beträgt 1 414 994 (1 541 491) Zloty. Fabrikationskosten werden mit 1 299 172 (1 067 972) Zloty angegeben. Insgesamt erscheinen in der Bilanz jetzt Verluste in Höhe von 629 203 Zloty.

### Belgijsko-Polskie Towarzystwo Handlowo-Przemyslowe „Bel-Pol“ SA, Warschau

Diese mit 120 000 Zloty Aktienkapital arbeitende Gesellschaft erzielte bei 3321 Zloty Produktionsbruttogewinn und 10 494 Zloty Verkaufskosten einen Verlust von 8398 Zloty.

### Wisniewo Industriewerke AG in Warschau für die Liquidationsperiode der Firma vorm. Chemische Werke Ing. W. Stankiewicz & Co. AG

Bei der mit 750 000 Zloty Aktienkapital ausgestatteten Gesellschaft wird ein Verlust von 10 328 Zloty ausgewiesen.

### Okregowy Zaklad Elektryczny w Tarnowie SA

In das Handelsregister zu Tarnow wurde bei der Firma „Okregowy Zaklad Elektryczny w Tarnowie SA“ (OZE) eingetragen, daß die Werke des Generalgouvernements AG, Krakau, die Bewirtschaftung dieses Unternehmens an die Abteilung Treuhandverwaltung in der Regierung des Generalgouvernements zurückübertragen haben. Dr.-Ing. Gustav Funk, Prokurist der Ost-Energie AG, Krakau, ist zum Treuhänder der vorbenannten Firma bestellt worden.

### Towarzystwo Eksploatacji Terenow AG,

Die Warschauer Aktiengesellschaft Towarzystwo Eksploatacji Terenow (250 000 Zloty Aktienkapital) weist für das Geschäftsjahr 1942 einen Gewinn von 5377 (3837) Zloty aus.

### Auto-Obsluga AG, Autodienst-Werkstatt,

Die mit 750 000 Zloty Aktienkapital arbeitende Warschauer Autodienst-Werkstatt Auto Obsluga AG erzielte 1942 bei 680 053 (814 823) Zloty Verkaufserträgen, 246 604 (260 880) Zloty Löhnen und Gehältern sowie 384 633 (486 093) Zloty sonstige Betriebskosten einen Verlust von 30 149 Zloty. 1941 war ein Gewinn von 9024 Zloty entstanden.